Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Diamantzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Westfer. 10. Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den lfd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubels, Kamen.

Nr. 140 (1. Blatt) Dienstag, den 17. Juni 1924 **52. Jahrgang.**

Die bevorstehende französische Regierungserklärung.

(W) In einem am gestrigen Vormittag abgehaltenen Kabinettsrat ist über die Erklärung verhandelt werden, die heute nachmittag in der Kammer und im Senat verlesen werden soll. Herriot erklärte, er wünsche dem Parlament ein bestimmtes Programm sowohl in inner- als auch in außenpolitischer Hinsicht vorzulegen, damit die Abgg. in der Lage wären dem Kabinett Vertrauen zu gewähren oder zu verweigern.

(W) Havas veröffentlicht die Hauptpunkte der Regierungserklärung, die heute im Parlament verlesen werden sollen, wie folgt: Innerpolitisch die allgemeine Amnestie, mit Ausnahme der Fahnenflüchtigen und Verräter, die Wiedereinstellung der entlassenen Eisenbahner, Aufhebung der Botschaft beim Vatikan, strenge Durchführung des Gesetzes, betreffend die geistlichen Orden, Herabsetzung der militärischen Kosten in einem, mit der Sicherheit des Landes zu vereinbarendem Maße die finanzpolitische Aufhebung des Ermächtigungsgesetzes und Wiederherstellung des Zündholzmonopols. Aufstellung einer strengen Gesamtübersicht über die Finanzlage, zwecks Durchführung des Budgetsausgleiches Verfolgung der Steuerhinterziehung, restlose Durchführung des Einkommensteuergesetzes, Neuordnung der direkten Steuern, Ermäßigung der durch die Verbrauchssteuern, besonders der durch die Umsatzsteuer geschaffenen Lasten. Auf dem Gebiet des öffentlichen Unterrichts Aufhebung der Verordnung der Vorherrschaft des Lateinischen. Für das Innere und die Sozialpolitik die Respektierung des Achtstundengesetzes und der gewerkschaftlichen Rechte, Durchführung der Sozialversicherung, Anerkennung des Gewerkschaftsrechtes der Beamten. In der Außenpolitik: Befestigung des Friedens durch Verständigung zwischen den Regierungen, Ausdehnung der Aufgaben des Völkerbundes u. des internationalen Arbeitsamtes und des Haager Schiedsgerichts, Wiederherstellung normaler Beziehungen zu Rußland, Annahme des Sachverständigenberichtes ohne Hintergedanken, Aufrechterhaltung der Ruhrbesetzung bis zur Konstituierung und Uebergabe der im Dawesbericht vorgesehenen Pfänder an die zu ihrer Verwaltung bestimmten internationalen Organe, Wiederaufnahme der Kontrolle über die deutsche Abrüstung, Lösung der Sicherheitsfrage durch Verwirklichung von Garantiepakten die der Autorität des Völkerbundes unterstellt werden sollen.

Wichtige politische Aussprachen.

(W) Herriot stattete gestern nachmittag dem deutschen Botschafter von Hösch einen längeren Besuch ab, in dessen Verlauf eine politische Aussprache stattfand.

Mimsterpräsident Herriot empfing in Gegenwart des Kriegsmnisters General Nollet, General Degoutte.

Wie Havas aus London meldet, hat Macdonald den französischen Botschafter beauftragt, Herriot mitzuteilen, daß er ihn sobald wie möglich zu empfangen wünsche. Der französische Botschafter ist gestern vormittag nach Paris abgereist.

Nicht mehr in der Lage, die Micumlasten zu tragen.

(W) Zur provisorischen Lösung der Micumfrage in Düsseldorf wird den Blättern mitgeteilt, die Reichsregierung ließ am 9.. 6. durch die deutschen Missionen in Paris und Brüssel der französischen und belgischen Regierung eine Note überreichen, daß die Ruhrkohlenindustrie nicht mehr in der Lage sei, die Lasten aus den Micumverträgen auf sich zu nehmen. Die deutsche Regierung schlug daher unmittelbare Verhandlungen zwischen den beteiligten Regierungen vor. Die diplomatischen Besprechungen ergaben, daß in Paris Verständnis für diesen Vorschlag vorhanden sei, daß aber vor dem 15. 6. infolge der innerpolitischen Lage Frankreichs solche Verhandlungen nicht geführt werden können. Die deutsche Regierung schlug deshalb vor, daß die Micumverträge kurzfristig verlängert werden. Diesem Vorschlage wurde in Paris und Brüssel zugestimmt. Nachdem inzwischen die französische Regierung [illegible] gebildet ist, wird es Aufgabe der Reichsregierung sein, die Verhandlungen mit der französischen Regierung bald aufzunehmen und eine Grundlage für die Regelung zu suchen, die für beide Teile erträglich ist.

Ministerkrise in Italien.

Die Affäre Mateotti hat zu einer politischen Krisis ersten Ranges geführt. Das gesamte italienische Ministerium hat Mussolini die Portefeuilles zur Verfügung gestellt. Der König ernannte auf Vorschlag Mussolinis den Kolonialminister Federzoni zum Minister des Innern. Mussolini übernimmt interimistisch das Kolonialministerium. Nach einer Kabinettssitzung am gestrigen Abend spricht man von einer Umbildung des Ministeriums auf breiterer Grundlage, da zur Zeit alle Minister Faszisten sind. Gerüchtweise verlautet, daß die Absicht bestehe, auch Männer der Opposition in die Regierung aufzunehmen.

Im Ministerrat gab Mussolini eine Erklärung über die politische Lage ab. Die als tatsächliche Urheber der Entführung Mateottis am schwersten belasteten Personen seien bereits verhaftet worden. Nach den übrigen werde eifrig gefahndet. Mussolini teilte mit, daß der Rücktritt Finzis und Rossis in garkeiner Verbindung mit dem Verschwinden Mateottis stehe.

Polizeipräsident Bertini ist seines Amtes enthoben worden. Der Ministerrat ernannte den Präfekten von Teleft Crispomoncada zum Generaldirektor der italienischen Polizei. Der Senator De Bono, der bisherige Leiter des Polizeiwesens, bleibt Kommandant der faszistischen Nationalmiliz.

Der Herausgeber des Corriere Italiano, Filipelli, gegen den das Gericht in der Sache Mateotti einen Haftbefehl wegen Anstiftung Dritter zu gesetzwidriger Freiheitsberaubung erließ, ist in der Nacht zum Sonntag auf der Bahnstation in einem Orte bei Rom aus dem Zuge heraus verhaftet worden. Es erhält sich hartnäckig das Gerücht, daß Filipelli ebenso wie Volpi entkommen seien.

Wiederaufhebung der Ausreisegebühr.

(W) Das Reichskabinett beschloß in seiner gestrigen Sitzung, dem Reichspräsidenten die Aufhebung der Ausreisegebühren von 500 Mark zu empfehlen. Der Reichspräsident erklärte sich einverstanden damit. Ein Erlaß der entsprechenden Verordnung steht bevor. Das Reichskabinett ging bei seinem Entschluß davon aus, daß die bekannten Gründe, die seinerzeit zur Einführung der Verordnung führten, nämlich die besonders bedrohliche Lage der Währung, zurzeit in gleichem Ausmaß nicht mehr bestehen. Die Verordnung tat aber als unvermeidliche Maßnahme ihre Schuldigkeit. Sie hat besonders bewirkt, daß der Osterverkehr nach dem Süden, der sonst unerträglich und nach Art der im Frühjahr Reisenden, besonders kostspielig gewesen wäre, abgestoppt wurde. Zahllose Goldmillionen, die im wesentlichen zu Vergnügungszwecken ausgegeben worden wären, sind dadurch im Inlande zurückgehalten und der Gesamtwirtschaft erhalten geblieben. Nachdem die Lage der Währung die Aufrechterhaltung einer so einschneidenden Maßnahme nicht mehr zwingend erfordert, kann nunmehr die Aufhebung der Verordnung erfolgen. Dies entspricht der bei Erlaß der Verordnung sofort erklärten Absicht, sie nicht länger aufrecht zu erhalten, als dies zum Schutze der Währung unumgänglich notwendig war.

10 Prozent Lohnerhöhung für die Eisenbahner.

Die gestrigen Verhandlungen der Gewerkschaftsvertreter der Eisenbahner mit der Reichsregierung haben, den Blättern zufolge, zu einer vollen Einigung geführt. Die Lohnerhöhung beträgt durchschnittlich 10%. Die 10. Arbeitsstunde in der Bahnunterhaltung fällt in der Sommerzeit fort, die Bezahlung der 9. Stunde als Ueberstunde findet nicht statt.

Der Christliche Metallarbeiterverband und der Schiedsspruch in der Metallindustrie.

Der Christliche Metallarbeiterverband hielt am Sonntag im gesamten rheinisch-westfälischen Industriebezirk Versammlungen ab, die, bei Massenbesuch, sich mit der durch den Schiedsspruch geschaffenen Lage befaßten. In allen Versammlungen wurde als Ziel kommender Bewegungen der Achtstundentag für die Feuerarbeiter bezeichnet. Im Dezember 1923 habe man dem Arbeitszeitabkommen für die Großeisenindustrie zugestimmt, um die daniederliegende deutsche Wirtschaft wieder in Gang zu bringen und die damalige große Not im deutschen Volk und in den Arbeiterfamilien zu lindern, jedoch nur unter der Bedingung, daß die damals getroffene Lösung der Arbeitszeit als Notregelung vorübergehend festgelegt würde. Ein Teil der Schwerindustrie habe bewußt das Berliner Arbeitszeitabkommen sabotiert. Die Lebenshaltung der Arbeiter in der Metallindustrie ermögliche es ihnen nicht, eine zehnstündige Arbeitszeit auszuhalten. In Entschließungen erklärten sich die Versammlungen mit dem Vorgehen der Leitung des Verbandes in Bezug auf die Neuregelung der Arbeitszeit im Anschluß an den Ablauf des Berliner Abkommens einverstanden. Da diese Arbeitszeitvereinbarung von den Arbeitgebern willkürlich sabotiert worden sei, könne sie nicht mehr als Grundlage für die Arbeitszeitregelung Geltung haben. Die Entschließungen verlangen von den Unterhändlern der Verbände, daß sie mit allem Nachdruck die Forderungen der Hüttenarbeiter durchführen; man sei entschlossen, mit allem gewerkschaftlichen Nachdruck das Recht zu erkämpfen.

Der Danziger Burschenschaftertag

brachte als Höhepunkt eine große öffentliche Kundgebung in der Danziger Sporthalle. Sie war gedacht als öffentlicher Appell an das deutsche Volk und Vaterland. Dr. Laudien-Königsberg sprach über die Bedeutung des Burschenschafterwahlspruchs „Ehre! Freiheit! Vaterland!“ Studienrat Dr. Kleeberg-Marburg und Senator Dr. Strunk-Danzig behandelten die Erhaltung des Deutschtums in der Ostmark. Pfarrer Lawin dankte der Freien Stadt Danzig für die den Burschenschaftern gewährte Gastfreundschaft. Bei einem Begrüßungsabend der Burschenschafter in Zoppot waren auch der Danziger Senatspräsident Sahm und der Senatsvizepräsident Dr. Ziehm vertreten. Die Burschenschafter zogen im weiteren Verlauf der Tagung in ungezählten Scharen an dem Denkmal des alten Kaisers vor dem Hohen Tore vorbei. Sie legten einen mit deutschen Farben geschmückten Kranz der schwertumgürteten Germania zu Füßen und sangen das Deutschlandlied.

Tausendjahrfeier von Hoyerswerda.

Das Städtchen Hoyerswerda in der schlesischen Oberlausitz beging in diesen Tagen die Feier ihres 1000jährigen Bestehens. Die im Festschmuck prangende Stadt konnte kaum die herbeigeeilten Zuschauer aufnehmen. In den Gotteshäusern fanden am Pfingstmontag Festgottesdienste statt und in den Predigten wurde auf die Bedeutung des Tages für die Stadt aufmerksam gemacht. Von den Türmen erschollen Choräle. Mittags veranstaltete der Radfahrerbund der Oberlausitz eine Korsofahrt durch die Stadt. Den Höhepunkt der festlichen Veranstaltung bildete der Festzug. Als er sich in der 2. Mittagsstunde geordnet hatte, hielt Bürgermeister Hamann eine Ansprache. Nach einem auf die Stadt ausgebrachten Hoch setzte sich der Festzug in Bewegung. In ihm befanden sich Festwagen mit Spinnstube und Webstube, ein wendischer Hochzeitswagen, ein Festwagen mit wendischen Mädchen, dem wendische Burschen vorausritten, und Festwagen der Innungen mit den verschiedensten, das Handwerk ausübenden Handwerkern. Auf dem Festplatze entwickelte sich bei den mannigfaltigsten Darbietungen ein großes Volksfest.

Kleine Nachrichten.

Nach einer Meldung aus Mainz ist ein Teil der in dem Mainzer Eisenbahnprozeß vom 7. 5. 23. verurteilten deutschen Eisenbahner aus der Haft entlassen worden. Sie waren seiner Zeit zu Freiheitsstrafen bis zu 7 Jahren verurteilt.

Der Arbeitgeberverband der bayrischen Kohlenbergwerke kündigt der gesamten Belegschaft von 5000 Arbeitern, weil er nach dem Schiedsspruch die für die Kohlenbergarbeiter zu zahlende 4prozentige Lohnzulage nicht zahlen könne.

Die Verwaltung der zur oberschlesischen Eisenbahnbedarfs A.-G. gehörenden Friedenshütte hat sämtlichen Arbeitern, Angestellten und Beamten wegen Mangels an Aufträgen gekündigt.

Die 5. internationale Arbeitskonferenz wurde gestern in Gegenwart des Völkerbundsrates eröffnet. Branting wurde einstimmig zum Präsidenten der Arbeitskonferenz gewählt und nahm unter dem Beifall der Versammlung die Wahl an.

Der Kultusminister hat auf eine Anfrage der demokratischen Landtagsfraktion mitgeteilt, daß der Gesetzentwurf über die Trennung von Kirchen- und Schulamt zurzeit aus finanziellen Gründen nicht eingebracht werden kann.

Die Erschießung des belgischen Leutnants Graff

vor einem deutschen Schwurgericht.

(W) Montag vormittag begann vor dem Schwurgericht des Landgerichts Stettin unter dem Vorsitz des Landgerichts Hoffmann der Prozeß gegen drei Angehörige der Schutzpolizei, Kaws, Schwirrat und Engeler, die beschuldigt sind, den belgischen Leutnant Graff am 22. Mai 1922 erschossen zu haben. Die Anklage wird vertreten durch den Generalstaatsanwalt Gutthahn-Berlin und Oberstaatsanwalt Schönfeld-Stettin. An dem Prozeß nehmen teil Vertreter des Auswärtigen Amtes und des preußischen Justizministeriums. Nach Vereidigung der Geschworenen und nach Feststellung der Personalien der Angeklagten werden die Angeklagten vernommen. Kaws hat den Feldzug als Kriegsfreiwilliger mitgemacht und war eine Zeitlang Büroangestellter des pommerschen Landbundes. Er schildert nun die Vorgänge vor der Tat. Am Tage der Mordtat hätten er und seine beiden Mitangeklagten einen Ruhetag gehabt. Sie seien gegen Abend in Zivil ausgegangen. Kaws will nun an der Haltestelle der Wolffstraße in Hamborn in einem Straßenbahnwagen einen Belgier gesehen und in diesem den Polizeiagenten Schmitz erkannt haben. Nach Angabe Kaws seien sie dann eingestiegen, um sich davon zu überzeugen, ob es sich um Schmitz handele. Kaws habe dann durch die Glasscheibe den Kopf des Belgiers gesehen und die Wagentür aufgemacht. Sobald er Schmitz erkannt zu haben glaubte, habe er sich gesagt, dem mußt du dasselbe Schicksal bereiten, das er Chmilewski bereitete und habe durch die geöffnete Tür einen Pistolenschuß gegen Graff abgegeben. Er sei von der Plattform abgesprungen und in eine Querstraße gelaufen. Später sei er mit Schwirrat und Engeler wieder zusammengetroffen. Sie seien darauf in die Kaserne gegangen und hätten sich umgekleidet. Gegen Morgen, als es dunkel war, hätten sie sich nach Oberhausen ins unbesetzte Gebiet begeben, um sich dem belgischen Zugriff zu entziehen. Der Angeklagte Kaws fährt in seiner Aussage fort, am 28. März sei er dann, weil ihm der Boden zu heiß geworden sei, nach Stettin gegangen. Hier wandte er sich zunächst an den Landbund, wurde dann als Bürogehilfe nach Stargart geschickt. Engeler und Schwirrat seien später in Stettin zufällig mit ihm zusammengetroffen. Später sei ihm bekannt geworden, daß Leutnant Sander inzwischen nach Stettin versetzt worden sei. Im Dezember sei Sander zu ihm gekommen und habe ihm erklärt, daß es mit den in Hamborn Verhafteten schlecht stehe und sie sich den deutschen Behörden stellen müßten, was sie am 9. Januar nach nochmaliger Aufforderung Sanders auch getan hätten.

Bei der weiteren Vernehmung Kaws kommen die Widersprüche zur Sprache, die der Angeklagte sowohl heute als auch in den früheren Vernehmungen sich zu Schulden kommen ließ. Es wird ihm vom Vorsitzenden wiederholt vorgehalten, daß er durch eine falsche Darstellung der Tat den in Aachen Verurteilten weit mehr schadete, als nützte. Kaws gibt an, daß seine Widersprüche daraus herrührten, daß er vor allem das Bestreben hatte, durch seine Darstellungen dem Polizeileutnant Reinhardt und den übrigen Angeklagten zu helfen. Der Oberstaatsanwalt macht u. a. darauf aufmerksam, daß der Angeklagte Kaws die Verabredung zur Erschießung des angeblichen Schmitz erst zugegeben habe, nachdem ihm die Aussage des Mitangeklagten Engeler vorgehalten wurde. Kaws hatte diese Verabredung aber nicht zugegeben, als ihm die Zeitung mit dem Todesurteil von Reinhardt und Genossen vorgelegt worden sei. Ein weiterer Widerspruch bleibt hinsichtlich der Aussagen des Angeklagten Kaws in der Richtung bestehen, daß Kaws früher den Belgiern angegeben hat, daß er auf dem Begräbnis des erschossenen Chmilewski in Erregung versetzt worden sei. Tatsächlich fand das Begräbnis Chmilewskis, woran Kaws teilnahm, aber erst nach der Ermordung des Leutnants Graff statt. Der Generalstaatsanwalt fragt den Angeklagten weiter, ob ihn bei den falschen Aussagen nicht das Bestreben leitete, auch Engeler und Schwirrat zu retten, denn der Angeklagte hat sich selbst mit seinen Belastungen nicht geschont. Kaws erklärt nur immer wieder, daß er den in Aachen Verurteilten helfen wollte. Sein Verteidiger Dr. Meyer weist auch darauf hin, daß Kaws seine Täterschaft deshalb ausdrücklich betonte, und er seine Aussagen deshalb ausführlicher gestaltet habe, um den Belgiern seine Täterschaft glaubhaft zu machen. Heute vormittag 9 Uhr wird mit der Vernehmung des Angeklagten Engeler begonnen.

Westfalen und Rheinland.

Jubelfeier des katholischen Gesellen-Vereins.

Kamen, 17. Juni. Der vorgestrige Sonntag war für den katholischen Gesellen-Verein Kamen ein Jubeltag und für das gesamte Handwerk unserer Stadt ein Ehrentag. Nahm doch an dem aus Anlaß des 30jährigen Bestehens veranstalteten Handwerkerfestzug das gesamte Handwerk unserer Stadt in selten schöner Einmütigkeit teil. Flaggengruß und Blättergrün zeigte den Straßenpassanten, daß etwas besonderes in unserer Stadt geschehen mußte. Und so war es auch. Wer zählt die Völker, nennt die Namen, die alle hier zusammenkamen? Eine dichtgedrängte Menschenmenge umlagerte in der 3. Mittagsstunde die Wagen des Festzuges, die auf dem Marktplatze Aufstellung genommen. Wohl selten waren derartig viel Menschen von hier und auswärts innerhalb unserer Stadt auf den Beinen. Dann setzte sich der Festzug in Bewegung; 3 Herolde vorauf, dann der Wagen der Gärtner mit der Büste Kolpings, des Begründers der kath. Gesellen-Vereine. Ferner folgten die Wagen der Maurer, der Zimmerer mit dem Haus, der Dachdecker mit dem hohen gedeckten Kirchturm, der Schreiner mit dem lebenswahren Spruch: „Den Schreiner braucht man ohne Frage von der Wiege bis zum Grabe", der Elektriker mit Motorenbetrieb, die selbst Elektrizität erzeugten, um kleine Birnen zum Leuchten zu bringen, weiter die Steinhauer, die Maler, die Schmiede und Hufschmiede, letztere mit einem Pferd auf dem Wagen, die Uhrmacher, der Müller mit dem sacktragenden Maulesel, die Bäcker und Konditoren, die fleißig Kuchen rollten und Torten herstellten, die Metzger mit der Kuh, die den Weg allen Fleisches gehen sollte und die ferner die Herstellung der Wurst usw. auf ihrem Wagen zeigten. Ein ganz besonders schöner Wagen war der Seiler-Wagen, auf dem die kleinen Püppchen in Hängematten ruhten, die Schneider, die Hutmacher, der Hydoka-Wagen mit der großen 8 Meter langen Zigarre, aus der oben der blaue Qualm strömte, der Molkerei-, der Friseur-, der Schuster-, der Schäftemacher-Wagen. Alle hatten ganz außerordentliche Anstrengungen gemacht, um ihr Gewerbe besonders schön darzustellen. Den Schluß machte das Duett Schornsteinfeger auf weißem Roß und der Bäcker auf einem Rappen, und nachfolgend in stets gleichem Schritt der Handwerksbursche mit Stock und Ränzel. Anschließend folgte hinter der Herzogschen Kapelle der Jubilar-Verein und die Wagen mit den Jubilaren und Ehrengästen, denn die vielen Vereine aus naher und weiter Ferne, so aus Hemer, Waltrop, Lütgendortmund, Hamm, Unna, Drensteinfurt, Gütersloh (an deren Vereinsschild die bekannten Gütersloher Würstchen hingen), Kurl, Werne, Höntrop, Selm, Lünen, Dorstfeld, Fröndenberg. Nach dem Durchzug durch die stark umsäumten Straßen ging es zum Festlokal (Schützenhof), wo nach ansprechenden Weisen der Herzogschen Kapelle Herr Kaplan Schulte, der Leiter der Festversammlung, die zahlreich Erschienenen herzlich bewillkommnete. Besonderer Gruß gelte dem Vertreter der Stadt, Herrn Rektor Siegler, dem Vertreter der Handwerkskammer Dortmund, Herrn Scheerer, dem Innungsobermeister Herrn Kupperschlag. Redner gedachte der Gründung des kath. Gesellen-Vereins (28. Januar 1894) und der Gründer, die damals das Samenkorn in fruchtbarer Erde legten. Den anwesenden Mitgliedern wurde zum Zeichen der Dankbarkeit und Liebe ein Diplom überreicht, und zwar den Herren: Karl Bänker, Heinrich Bäumer, Ernst Kluge, Johann Helgers und Emil Tillmann-Altenbögge für 30jährige Mitgliedschaft, ferner Herrn Friedrich Horstkötter und dem Förderer und Ehrenmitglied Herrn Rektor Rüberg für 25jährige Treue. Allen Mitwirkenden und allen, die zum Gelingen des Festes durch Rat und Tat beitrugen, sagte der Leiter herzlichen Dank. Ein von Vikar Stewecke-Werl gesandtes Telegramm wurde mit großer Freude aufgenommen. Die Festrede hielt Herr Pater Schmalbach aus dem Brüderkrankenhaus Dortmund, der sich in eindringlicher Weise besonders an die Jugend wandte. Jugend — Vaterland — Religion, dieses Dreigestirn stellte der Redner in den Kreis seiner tiefschürfenden Betrachtungen. Redner wies auf die Gefahren der modernen Ueberkultur, der Straße, hin: „Wir haben zu viel Freuden, aber zu wenig Freude", und forderte zum Eintritt in die christlichen Jugend-Vereine auf. Er schloß: Auf die Dämme, Katholiken und Protestanten, zum Wohle unserer christlich-deutschen Jugend. das Kolpingslied erklang, dann sang der kath. Männergesangverein unter Gustav Rumpfs Leitung das Lied der Heimat. Herr Rektor Siegler begrüßte insbesondere die auswärtigen Festteilnehmer namens der städtischen Behörden und ging auf das religiös-sittliche Wirken der kath. Gesellen-Vereine ein. Für ihn persönlich haben die Kolpings-Vereine ein besonderes Interesse als Geburtsort und Geburtsjahr (1848 in Elberfeld) mit des Redners Geburtsort und Jahr zusammenfallen. Herr Siegler wünscht dem Jubelverein Gottes Segen und gutes Gedeihen. — Der wissenschaftl. Hilfsarbeiter der Handwerkskammer, Herr Scheeren überbrachte die Grüße seiner Korporation und wünschte, daß der alte Handwerkergeist, der Geist der sozialen Verständigung, immermehr in die Wirtschaft eindringe. Der heutige Tag sei ein Gedenkstein in der Geschichte des ganzen Handwerks der Stadt Kamen. — Nach weiteren Liedvorträgen des kath. Gesangvereins, begrüßte der Vorsitzende des Innungsausschusses Kamen Herr Kupperschlag den Jubelverein. Das Fest, selten und schön in seiner Art, sei ein Bekenntnis zum Handwerkerstande. Er richte aber auch die Bitte und Mahnung an die Handwerker, die den Besuch des Festes für selbstverständlich anfahen, auch die Versammlungen der Innung besser zu besuchen. Redner brachte dem Gesellen-Verein ein Hoch. — Herr Bäckermeister Karl Dolle aus Hamm gedachte dann noch der Taten Vater Kolpings und beleuchtete sein Werk, das einer hellen Fackel gleiche. Eintracht und Liebe müsse in den Gesellen-Vereinen herrschen. Den Geist Kolpings in die Tat einsetzen, heiße die beste Wiederaufbauarbeit am geliebten Vaterland verrichten. Ein Vorstandsmitglied des Unnaer Gesellen-Vereins brachte den Dank der Gäste und gab seiner Freude und seinem Erstaunen Ausdruck, daß Kamen ein solch schönes Fest vollbringen könnte. Dank aber auch dem Festausschuß, den Herren Cramer, Uhrmeister und Hegener, der in unermüdlicher Arbeit das Werk erstehen ließ. Mit Festball erreichte das schöne Fest sein Ende.

*

Kamen, 17. Juni. **(Verschiedenes.)** Im Zusammenhang mit der Aenderung der Beamtenbezüge ist anstelle der bisher geltenden **Erhöhung der Militärrenten** um 24 v. H. mit Wirkung vom 1. Juni 1924 ab eine Rentenerhöhung um 40 Prozent eingetreten. Da die Versorgungsämter bei der Zahlung der Renten nur eine Rentenerhöhung um 24 v. H. berücksichtigen konnte, wird die Nachzahlung der restlichen 16 v. H. mit der Rentenzahlung für Juli Ende des Monats Juni verbunden. Die Versorgungsämter legen demzufolge der Julizahlung eine Rentenerhöhung um 40 Prozent plus 16 gleich 56 v. H. zu Grunde. Bei der Zusatzrente werden die Fürsorgestellen die Erhöhung um 40 v. H. bereits bei der Junizahlung (Mitte des Monats Juni) berücksichtigen.

*

Schützenfest Ostenfeldmark-Overberge.

Am vergangenen Samstag und Sonntag feierte der Schützenverein Ostenfeldmark-Overberge nach 10jähriger Pause wieder ein Schützenfest in althergebrachter schöner Weise in den Lokalitäten des Wirts Wilh. Jackenkroll. Daß diese altbeliebten Feste ihre Anziehungskraft nicht verloren haben, hat das Ostenfeldmärker Schützenfest wieder zur Genüge bewiesen. Alt und Jung waren daran in großer Zahl beteiligt. Leider war dem Feste nicht das sonnige, warme Wetter beschieden, wie es zu einem solchen Tage gehört, aber immerhin konnten die Schützen zufrieden sein, zumal noch am Tage vorher andauernd wolkenbruchartiger Regen niedergingen. Das Fest nahm Samstag morgen 7 Uhr mit dem Antreten der Schützen im Zelt seinen Anfang. Die Funktionen des alten Schützenkönigs hatte für den inzwischen verstorbenen Herrn Jakob Dickhaut dessen Schwiegersohn Herr Diedr. Sudhaus vernommen. Die übliche Parade wurde von Generall utnant Wilh. Vogt abgenommen. Der im Anschluß daran ein kräftiges Hoch auf die Schützenvereine Ostenfeldmark-Overberge ausbrachte. Sodann erfolgt der Abmarsch zur Vogelstange, die in der Nähe der Overberger Schule aufgestellt war. Hiere entwickelte sich bald ein starkes Ringen um die Königswürde. Die einzeln abgegebenen Schüsse vermochten die mächtige Position des Adlers nicht zu erschüttern. Um ihn zu Fall zu bringen, mußten später ganze Salven abgegeben werden. Um ½5 Uhr wurde dann Herr Steiger Wilh. Werning zum Schützenkönig ausgerufen. Zur Königin erwählte sich derselbe Frau Wirt Karl Simon. Der Hofstaat wurde aus folgenden Herren und Damen gebildet: Karl Simon und Frau Werning, Heinr. Holthoff und Frau, Wilh. Holthoff und Frau, Emil Buschulte und Frau, Diedr. Sudhaus und Frau, Karl Grundhöfer und Frau, Fritz Dettlaff und Frau, Paul Grund und Frau. Mit Ball im Festlokal fand der erste Tag sein Ende. — Den Hauptfesttag leitete zunächst das übliche Königsfrühstück im Simon'schen Lokale ein, mit dem ein Frühkonzert verbunden war. Nachmittags 3 Uhr traten die Schützen wieder im Zelt an, um unter den Klängen der Herzog'schen Kapelle in festlichem Zuge das neue Königspaar einzuholen. Eine große Zuschauermenge hatte sich eingefunden und begleitete den Festzug durch die mit Girlanden und Fahnen prächtig geschmückten Straßen der Feldmark. Nach Ankunft im Festlokale fand große Parade vor dem Königspaar und seinem Hofstaat statt. Alsdann begab man sich in den Festsaal. Bei schönen Konzertvorträgen schwanden die Stunden schnell und bald trat wieder der Ball in seine Rechte, der mit einer großen Polonaise auf der Vogt'schen Weide eingeleitet wurde. Bei Eintritt der Dunkelheit erfolgte dann der übliche Zapfenstreich, nach dessen Beendigung der Tanz fortgesetzt wurde. Das Schützenfest hat in allen Teilen einen schönen, harmonischen Verlauf genommen und wird sicher den Teilnehmern noch lange in bester Erinnerung bleiben.

*

Der Kreistag des Landkreises Hamm versammelt sich am Donnerstag, den 26. Juni, vormittags 10½ Uhr im Kreishause zu einer Sitzung, in welcher folgende Tagesordnung zur Erledigung kommt: 1. Bericht der Rechnungsprüfungskommission über die Schlußbilanz der Kreisgetreidestelle. 2. Bildung des Gewerbesteuerausschusses. 3. Wahl von 3 Abgeordneten und 3 Stellvertretern zur Verbandsversammlung des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk und eines Wahlmannes für die Wahl zum Verbandsausschuß. 4. Genehmigung der Satzung und des Haushaltsplanes für 1924 für den öffentlichen Arbeitsnachweis in Kamen.

(Die Münzenprägungen im Mai.) In den deutschen Münzstätten wurden im Mai 14 Millionen Mark Einmarkstücke, 26,8 Millionen Mark Dreimarkstücke, 0,001 Millionen Mark Einpfennigstücke, 0,2 Millionen Mark Zweipfennigstücke, 1,3 Millionen Mark Fünfpfennigstücke, 2,6 Millionen Mark Zehnpfennigstücke und 14,2 Millionen Mark Fünfzigpfennigstücke ausgeprägt. Hierdurch erhöht sich der Umlauf an Reichssilbermünzen auf 47,3 und der an Rentenpfennigmünzen auf 97,3 Millionen Mk.

— In Frankfurt am Main hat eine **Versammlung des preußischen Landesverbandes der Haus- und Grundbesitzervereine** stattgefunden. Die Verhandlung, die unter der Devise: „Freigabe des enteigneten Besitzes" stand, gipfelte in einer Verurteilung der jetzigen Wohnungspolitik der Regierung. Die Wohnungszwangswirtschaft und die Mietzinssteuer, die die Hausbesitzer zu Bütteln der Steuerbehörde mache, fand in den Ausführungen der Referenten und der Debatteredner schärfste Verurteilung. Der Landtagsabgeordnete Ludendorff wurde erneut zum Vorsitzenden des Landesverbandes gewählt.

(Wochenmarkt.) Wegen Fronleichnam findet der Wochenmarkt erst am Freitag morgen um 8 Uhr statt.

(Fahrraddiebstahl.) Ein Fahrraddieb wurde Sonntag an der Restauration „Zur deutschen Eiche" an der Schillstraße abgefaßt und der hiesigen Polizei zugeführt.

Bergkamen, 17. Juni. **(Ehrung.)** Herr Kapellmeister Erich Bode ist seit 30 Jahren Mitglied des Deutschen Kriegerbundes. Sein heimatlicher Kriegerverein in Woldenberg, Provinz Brandenburg, dem Herr Bode seit 30 Jahren angehört, hat ihn wegen seiner Verdienste um den Verein zu seinem Ehrenmitglied ernannt. Der Vorstand des Deutschen Kriegerbundes hat ihm das Ehrenkreuz 1. und 2. Klasse verliehen.

Hamm, 17. Juni. **Unter Geschäftsaufsicht** hat sich hier die Firma Elka, Herrenmoden-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, gestellt. Als Geschäftsaufsichtsperson wurde der Bücherrevisor Wilhelm Hurel, Hamm bestellt.

*

Acht Jahre Zuchthaus für einen gefährlichen Wegelagerer.

Dortmund, 17. Juni. Im Juni, Juli und August v. Js. wurde die Umgebung von Castrop durch einen Wegelagerer unsicher gemacht, der tagsüber im Straßengraben oder in die Landstraße einsäumenden Waldungen auf einzeln daherkommende Radfahrer lauerte, diese anfiel und zur Herausgabe des Rades zwang. Meist ging der Raub ohne besonderen Widerstand der überfallenen Person vonstatten. Ließ es sich jemand aber einfallen, den Besitz seines Rades zu verteidigen, dann half der Räuber mit der Pistole nach. Um nicht erkannt zu werden, hatte der Buschklepper einen schwarzen Flor oder etwas ähnliches über Augen und Nase gebunden. Hatte er ein Rad erbeutet, dann schwang er sich drauf und fuhr eiligst davon. Etwa auf die Beine gebrachte Verfolger wußte er mit der Pistole in respektvoller Entfernung zu halten. So wurde am 20. Juni 1923 der zur Zeche Viktor radelnde Fördermaschinist Wilhelm Alstedde aus Bladenhorst seines Rades beraubt. Am 21. Juni mußte die Kontoristin Tont Przybyl auf dem Wege von Pöppinghausen nach Herne ihr Rad in den Händen des Räubers lassen, der noch am selben Tage seine Beute an den Eisenbahnsekretär Göbling in Dortmund verkaufte. Am 25 Juni wurde vormittags auf dem Wege von Ranzel nach Holthausen der Kaufmann Artur Schragenstein angefallen und seines Rades wie einer Brieftasche mit Geld, seiner Taschenuhr usw. beraubt. Am 29. Juni kam der Räuber an den Unrechten. Der angefallene Bergmann Franz Bortseck aus Habinghorst setzte sich energisch zur Wehr, entriß dem Räuber die Pistole und jagte ihn in die Flucht. Nun hörte man 10 Tage lang nichts mehr von Straßenräubereien. Am 10. Juli fiel der Schüler Ciczewski auf der Fahrt von Castrop nach Dingen, am 13. Juli der Schüler Johann Larwonieczak auf der Straße von Schwerin nach Bodelschwingh, am 30. Juli der Bergmann Julius Maffuch und am 7. August der Schüler Georg Geldermacher dem Räuber in die Hände. Der Krug geht aber solange zu Wasser, bis er bricht. Am 14. August entriß der Räuber in Ickern der vor einem Geschäft an der Kreisstraße stehenden Haustochter Emma Wenzel ein Rad und entkam damit. Die Beraubte eilte nach Hause und erzählte, was ihr passiert. Ihre Mutter fuhr kurz entschlossen mit ihrer Tochter Emma und deren älteren Schwester mit der Eisenbahn nach Dortmund, da sie meinte, daß der Räuber das Rad in Dortmund verkaufen werde. Als die drei Frauen aus dem Bahnhof traten, fuhr gerade der Räuber vorbei. Die Schwester der Beraubten folgte dem Burschen und konnte ihn festnehmen lassen. Es war der 22 Jahre alte Kraftfahrer Fritz Kloß aus Suderwich. Die letzte Tat konnte dieser nicht leugnen, bestritt aber, die anderen Raubüberfälle verübt zu haben, trotzdem er von den meisten Ueberfallenen und auch von dem Eisenbahnsekretär Göbling als der Verkäufer des Rades der Przybyl bestimmt wieder erkannt wurde. Er will einen Doppelgänger haben, für den er zur Verantwortung gezogen werde. Der Staatsanwalt beantragte 15 Jahre Zuchthaus für den gefährlichen Wegelagerer. Das Schöffengericht erkannte nur auf eine Gesamtstrafe von 8 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

*

Dortmund, 16. Juni. **(Verschiedenes.)** Wie aus einer Bekanntmachung der Polizeiverwaltung in Lünen hervorgeht, ist dort in der Nacht zum 10. Juni ein französischer Zivilbeamter überfallen, mißhandelt und beraubt worden und dann angeblich mit Draht gefesselt in der Nähe des Schlosses Schwansbell auf den Bahnkörper der Regiebahn Dortmund–Lünen gelegt worden. Auf die Ermittlung der Täter sind 500 Goldmark Belohnung ausgesetzt. — Auf dem zur Union gehörenden Stahlwerk „Rote Erde" ist der Belegschaft von 200 Mann gekündigt worden. Ein Teil soll zwar in anderen Abteilungen untergebracht werden, für den größten besteht aber keine Aussicht zur Weiterbeschäftigung.

* **Eichlinghofen**, 16. Juni. **(Mit dem Rade verunglückt.)** Die Tochter der Frau Witwe Brose verunglückte bei einer Radtour nach dem Hohenstein derart schwer, daß sie mit einem schweren Schädelbruch in das Krankenhaus in Witten aufgenommen werden mußte. Ihr Zustand ist hoffnungslos.

Hiesfeld, 16. Juni. **Hier brannte** die Besitzung des Heinrich Wortmann in Wienhagen, Haus mit Scheune, bis auf den Grund nieder. Die Freiwillige Feuerwehr Westig war schnell zur Stelle, konnte aber das Fachwerkgebäude nicht mehr retten. Der Schaden ist verhältnismäßig sehr groß.

! **Hohenlimburg**, 16. Juni. **(Lebensmüde.)** Ein älterer Mann aus der Mühlenbergstraße machte seinem Leben durch Erhängen ein vorzeitiges Ende. Der Mann war kränklich, konnte seinem Berufe daher nicht mehr nachgehen und glaubte in seinem Wahn, nicht mehr durchkommen zu können.

Hagen, 17. Juni. **(Verhängnisvolles Kinderspiel.)** Der Sohn des Schreinermeisters G. aus der Böhmerstraße kam beim Ballspiel an Goldbergtunnel in Oberhagen dem Abhange so nahe, daß er das Gleichgewicht verlor und abstürzte. Der Knabe trug eine Gehirnerschütterung, einen komplizierten Armbruch und erhebliche Fleischwunden davon.

Bochum, 16. Juni. **(Todessprung.)** Am zweiten Pfingstfeiertage nachmittags gegen 3 Uhr befand sich der Brauereiarbeiter Wilhelm D. auf dem Wege zu seiner Wohnung in Riemke. D. benutzte für die Heimkehr die Straßenbahn, und zwar stand er auf der Plattform des Anhängewagens. In der Hernerstraße riß ihm ein plötzlicher Windstoß den Hut vom Kopfe und fegte ihn über die Straße. D. wollte sofort abspringen und dem Hut nachjagen. Die Schaffnerin warnte D. und wollte bereitwilligst den Wagen halten lassen, damit er wieder zu seinem Eigentum käme, aber D. hörte nicht auf sie, sondern sprang in voller Fahrt ab; er muß dabei ungeschickt gewesen sein, denn er kam von dem Wagen nicht los, blieb an ihm hängen und wurde eine längere Strecke mit fortgeschleift. D. erlitt einen Beinbruch und furchtbare Verletzungen am Kopfe. Aerztliche Hilfe war bald zur Stelle, doch konnte dem so schwer Verunglückten nicht geholfen werden, der Tod trat kurz nach dem Unfall ein.

„" **Herne**, 16. Juni. **(Drei Obdachlose verbrannt.)** In einem großen Strohschuppen an der Stadtgrenze Recklinghausen—Herne, in dem 15 Obdachlose Unterkunft gesucht hatten, brach infolge unvorsichtigen Hantierens mit einer brennenden Zigarette Feuer aus. Die alarmierten Feuerwehren der Städte Herne und Recklinghausen vermochten das Feuer nicht zu dämpfen. Der Strohschuppen mit sämtlichem Inventar, Dampfdreschmaschinen, Lokomotiven und größeren Getreidemengen wurde ein Opfer der Flammen. Es wurden zwei Tote und ein Schwerverletzter geborgen. Der Materialschaden ist ganz bedeutend.

Buer, 13. Juni. **(Ein 23jähriger tötet sich durch Kopfschuß.)** In den Vormittagsstunden erschoß sich in Buer-Erle auf dem Feldweg zwischen den Gehöften Witte und Brockmeyer der 23 Jahre alte Gustav Marenski. Nach einem Streit mit seinem Vater ging M. hinaus und brachte sich einen Kopfschuß bei, der ihn direkt tötete.

*

Gaujugendtag des Bundes der Kaufmannsjugend im D. H. V.

Münster, 14. Juni. In Münster herrschte zu Pfingsten ein frohes Treiben. Darauf deuteten die vor dem Bahnhofsgebäude errichteten beiden Ehrenbogen hin; einer für die Sänger, der andere für die Kaufmannsjugend im D. H. V. vom Gau Niederrhein-Westfalen. Der Begrüßungsabend am Samstag sah über 500 Jungmannen, wettergebräunt, zünftig, mit vielen bunten Wimpeln. Wären die leidigen Verkehrs- und Geldschwierigkeiten nicht gewesen, so wäre die Zahl derer noch größer gewesen, die nun teilnehmen konnten am gemeinsamer Erleben deutschen Geistes und deutscher Art um dadurch Freude und Kraft zu sammeln zu Arbeit an sich selbst, im Berufe und am Volk. Nicht Stimmung noch Gesang kennzeichneten diese Tagung, sondern die Verwirklichung des Bekenntnisses der Kaufmannsjugend. „Wir wollen an Leib und Seele ganze Männer werden und im Berufe die Tüchtigsten sein usw." — Die Tagung wurde am Begrüßungsabend eingeleitet durch verschiedene kurze Reden der der Bundesarbeit nahestehenden Persönlichkeiten, u. a. auch eines Regierungsvertreters der Jugendpflege Münster. Gaugrüße wurden entboten aus allen Gebieten Deutschlands, aus den deutschen Grenzmarken und aus Oesterreich. Am 1. Pfingstmorgen besuchten alle Jungmannen die kath. bezw. evang. Jugendfestgottesdienste. Im Anschluß daran wurden in der Städt. Oberrealschule die beruflichen Wettkämpfe, wie Kurzschrift, Briefwechsel, Buchhaltungsfragen usw abgehalten. In Verbindung hiermit stand eine Ausstellung von Schriftstücken, Plakatmalereien, Zeichnungen, Bildern, Bastelarbeiten, von den Jungkaufleuten angefertigt. Am Nachmittag fand die eigentliche Feier des Gaujugendtages statt, in deren Mittelpunkt 2 Vorträge standen „Kaufmannslehrling und Beruf, Kaufmannslehrling und Volk." Durch das Berufstum die Ideen des Bundes zur Auswirkung bringen. Kaufmannstum soll nicht Erwerbsquelle sein, sondern in 1. Linie Dienst am Volk. — Den Höhepunkt der Tagung bildete eine abendliche, bei allen Jungmannen einen tiefen Eindruck hinterlassende Weihestunde am Feuer, nach der Fackelzug zur Stadt zurück zu den Bleiben. Am Pfingstmontagmorgen tummelte sich der größte Teil der Jungmannen auf dem Sportplatze, um zu zeigen, daß sie auf Stählung ihres Körpers bedacht sind. Ein anderer Teil nahm Besichtigungen in der Stadt vor. Da waren das alte Rathaus mit dem Friedenssaal, der ehrwürdige Dom, das Museum, der Zoologische Garten, u. a. m. zu schauen. Dann nahm am Nachmittage mit dem Ausklang der Feier und der Siegerverkündigung die Tagung ihr Ende. Alle Jungmannen, hellen Auges und frohen Mutes, kehrten heim mit dem Entschlusse, ihren Freunden und Brüdern im Lande eindringlicher denn je zuzurufen: „Steht fest zusammen, wankt nicht, das Alte schwankt und bricht, Uns führt der alte, starke Geist der Ahnen zu dem Licht." E. M.

*

Osterwick, 16. Juni. **Bei dem schweren Gewitter** wurden in der Bauerschaft Hoben 3 Kühe vom Blitz erschlagen.

** **Essen**, 14. Juni. **(Einbrecher festgenommen.)** Die Kriminalpolizei hat eine Einbrecherbande der gefährlichsten Art unschädlich gemacht, die geraume Zeit hindurch eine ganze Anzahl Städte des besetzten und unbesetzten Gebietes durch die verwegensten Einbruchsdiebstähle unsicher gemacht hat. Vor einigen Wochen gelang es, den Anführer der Bande in der Person des erst 21 Jahre alten Johannes Hinrichs zu ermitteln. Vor etwa 14 Tagen war der Einbrecher plötzlich aus Essen verschwunden, nachdem inzwischen zwei andere Mitglieder der Einbrecherbande von der Polizei nach gefährlichen Zwischenfällen dingfest gemacht waren. Es sind dies ein gewisser Nikolaus Koch und der angebliche Kaufmann Franz Fischer, zwei gefährliche Ein- und Ausbrecher, die bis zu 18 Jahren Zuchthaus hinter sich hatten. Ferner wurde in Köln ein viertes Mitglied der Bande, ein gewisser Hermann Kohl, bei einem Villeneinbruch verhaftet, der aus dem Zuchthaus in Werden ausgebrochen ist und unter dem Namen Pierre Dubois auftrat. Dann ermittelte die Kriminalpolizei, daß der Anführer der Bande, Johannes Hinrichs, sich seit seiner Flucht aus Essen in Bochum aufhielt. Dieser Tage begab sich eine Abordnung Essener Kriminalbeamten nach Bochum und überrumpelten den Einbrecher in einem Lokal in der Nähe des Bahnhofs. Außer diesen vier Hauptmitgliedern konnten bislang weitere Mitglieder der Einbrecherbande nicht ermittelt werden. Die verhafteten Einbrecher gehören zu den schwersten Verbrechern des rheinisch-westfälischen Industriegebiets. Der Einbrecher Hinrichs machte nachts einen Ausbruchsversuch im Gefängnis. Als die Beamten früh morgens die Zelle betraten, entdeckten sie, daß der gefährliche Bursche bereits eine Eisenstange vor dem Zellenfenster durchsägt hatte. Mehrere Einbruchsdiebstähle, die von der Bande in Bochum verübt worden sind, konnten seit der Verhaftung der Einbrecher bereits aufgeklärt werden.

*

Gewissensfragen für kommunistische Beigeordnete.

„—" **Duisburg**, 16. Juni. Der Regierungspräsident hat an die Landräte, Bürgermeister und Oberbürgermeister des Regierungsbezirks folgende Verfügung erlassen:

Nachdem kommunistische Stadtverordnete vor und nach der Abgabe der eidesstattlichen Versicherung nach Paragraph 27 der rheinischen Städteordnung erklärt haben, sich an ihre Verpflichtung nicht gebunden zu halten, besteht die Wahrscheinlichkeit, daß Angehörige ihrer Partei nach Bestätigung zum Beigeordneten versuchen werden, eine mit den Beamtenpflichten nicht zu vereinbarende Haltung einzunehmen. Um einem dann notwendigen disziplinarischen Vorgehen möglichst vorzubeugen, ersuche ich, den gewählten Beigeordneten dieser Partei folgende Fragen zur protokollarischen Beantwortung vorzulegen:

1. Sind Sie sich bewußt, mit der Annahme des Beigeordnetenamtes Beamter und Untergebener des Bürgermeisters geworden zu sein mit der Verpflichtung des dienstlichen Gehorsams gegen Stadt, Land und Reich und die gesetzmäßigen Anordnungen von deren Organen, und sind Sie gewillt, sich diesen Verpflichtungen zu unterziehen?
2. Erkennen Sie insbesondere die Reichs- und Staatsverfassung und die Städteordnung als für Sie bindend an?
3. Erkennen Sie an, daß Sie als Beigeordneter nicht im Auftrage Ihrer Partei gebunden sind, sondern nur nach eignem pflichtgemäßen Ermessen sich zu entscheiden haben, insofern Sie nicht durch Anordnungen des Bürgermeisters oder der Reichs- und Staatsbehörden gebunden sind?

Dem Bestätigungsantrag ersuche ich die Niederschrift beizufügen.

*

Duisburg, 16. Juni. **(Vorübergehend erblindet.)** Beim Versuchen eines elektrischen Schweißverfahrens in der elektrischen Abteilung der Kupferhütte erlitt ein Meister nebst vier Arbeitern Augenblendungen, die während 11 Stunden eine Erblindung verursachten.

*

Der Abschluß einer Vergnügungsreise.

Düsseldorf, 14. Juni. Eine Vergnügungsreise, die ein neunzehnjähriger Fürsorgezögling von Düsseldorf aus unternommen hatte, nahm auf dem Berliner Polizeipräsidium ein unerwartetes Ende. Der junge Mann, Sohn eines Gastwirtes, war wegen Unterschlagung vorbestraft und ist kürzlich aus der Fürsorgeanstalt entsprungen. Er verschaffte sich eine Stellung und unterschlug sofort zweitausend Goldmark. Nachdem er sich eingekleidet hatte, fuhr er zum Vergnügen nach Berlin, machte von hier einen Abstecher nach Swinemünde und kam über Harzburg nach Berlin zurück, um endlich nach Hamburg zu fahren. Auf dem Lehrter Bahnhof lernte er zwei Damen kennen, die das gleiche Ziel hatten, eine Telephonistin und ihre Mutter. Er schloß sich ihnen an und verlobte sich nach einigen Tagen in Hamburg mit der Tochter, nachdem er in seinen Ausweispapieren sein Alter auf 24 Jahre erhöht hatte. Die Braut und die künftige Schwiegermutter waren um so glücklicher, als sie in dem Bräutigam einen vermögenden Mann sahen. Er gab sich für den Mitinhaber einer großen Likörfabrik aus. Die Frauen wurden auch nicht stutzig, als ihm in Malente bei Lübeck, das man von Hamburg aus aufsuchte, das Geld ausging. Die künftige Schwiegermutter half ihm mit 200 Goldmark aus und die Braut außerdem mit einem Betrag, den sie bei sich hatte. Jetzt schlug der Bräutigam eine Automobilfahrt nach Berlin vor, die mit Freuden angenommen wurde. Ein Fahrparkbesitzer lieh einen Wagen und gab einen Chauffeur mit. Erst nach der Abfahrt erfuhr er, daß der junge Herr im Hotel seine Rechnung über 600 Mark nicht bezahlt hatte. Da schöpfte er Verdacht und benachrichtigte die Berliner Kriminalpolizei mit der Bitte, sich einmal nach seinem Wagen umzusehen. Die ganze Reisegesellschaft wurde nach dem Polizeipräsidium gebracht, wo der leichtlebige „Bräutigam" in sicheren Gewahrsam genommen wurde.

*

** **M.-Gladbach**, 16. Juni. **(Oberlandjäger erschossen.)** In Giesenkirchen wurde in der Nacht der Oberlandjäger Westendorf erschossen. Er war nach Kerschenbroich zur Dienstleistung kommandiert gewesen und befand sich auf dem Rückwege zu seiner Wohnung. Unterwegs gewahrte er zwei verdächtige Männer, die er anrief. Diese schossen darauf mit einem Revolver auf ihn. Der Beamte wurde in der Seite getroffen, konnte aber noch zwei Schüsse auf die Verbrecher abgeben. Kurze Zeit darauf verstarb er infolge großen Blutverlustes. Er hinterläßt Frau und zwei Kinder.

*

Die Unwetterschäden im Landkreise Neuß.

Neuß, 16. Juni. Das Unwetter, das am Mittag des ersten Pfingsttages in der hiesigen Gegend niederging, hat im Landkreise Neuß Schäden und Verwüstungen angerichtet, die sich in ihrem vollen Ausmaße erst jetzt übersehen lassen. Weite Getreidefelder liegen, soweit Hagel und Wirbelwind überhaupt nicht nur Stoppeln übrig gelassen haben, kurz über der Erde gebrochen und zerknittert am Boden. Die Rüben- und Köhlpflanzen die eben hervorgesproßt waren, sind weggeschwemmt oder zerschlagen. Frühkartoffeln und Gemüse sind kurz vor der Ernte völlig vernichtet, während die Spätkartoffelfelder teilweise noch einen wenn auch geringen Ertrag erwarten lassen. Schlimm ist es auch den Obstkulturen ergangen. Die Aeste hängen geknickt an den Bäumen, der Fruchtansatz ist abgeschlagen. In wenigen Minuten ist die mühevolle Arbeit zahlreicher Landwirte vollständig zerstört worden. Im einzelnen hat die Gemeinde Grimlinghausen den schwersten Schaden erlitten. Nach den amtlichen Feststellungen ist die Ernte von 1153 Morgen dem Unwetter, zu dem sich gerade hier wahrscheinlich infolge einer Gegenströmung in der Luft ein verheerender Wirbelwind gesellte, zum Opfer gefallen. Der Gesamtschaden beläuft sich schätzungsweise auf 290 000 Goldmark; nur ein Achtel etwa ist durch Versicherung gedeckt. In der Gemeinde Norf sind vor allem die Ländereien des Derikums-, Sand- und Lanferhofes betroffen worden. Der Schade auf 1218 Morgen beläuft sich hier auf 171 000 Goldmark. Glücklicherweise sind davon fast zwei Drittel versichert. In der Gemeinde Holzheim hat das Unwetter vor allem die großen Buscher-, Bongertz-, Berger-, Hombroicherhöfe, Bockrath und Eppinghoven heimgesucht, deren ganze Ernte fast völlig vernichtet ist. Der Schaden wird hier bei niedriger Schätzung mindestens 200 000 Goldmark betragen, soll jedoch zum guten Teil durch Versicherung gedeckt sein. Eine Neubestellung der verwüsteten Ländereien wird sich nur in beschränktem Umfang bewerkstelligen lassen. Der Ernteausfall wird demgemäß recht beträchtlich sein. Weit schlimmer aber noch ist die Notlage, in die zahlreiche Landwirte durch die Katastrophe geraten sind. Ihnen Hilfe zu bringen, muß im Augenblick die vornehmste Aufgabe nicht nur der amtlichen Stellen, sondern auch der Allgemeinheit und insbesondere der nicht geschädigten Berufsgenossen sein. An die Regierung wurde ein Hilferuf erlassen.

Handel und Industrie.

Barmer Bankverein. In der H.-V., in der 777 523 200 Mark Kapital mit 1 235 882 Stimmen vertreten waren, erhob, wie die Köln. Ztg. schreibt, ein Aktionär im Anschluß an die Besprechung der Bilanz Widerspruch gegen die in einem Rundscheiben der Verwaltung angekündigte Streichung der Depositen. Der Vorsitzende teilte mit, daß die Ansprüche der Einleger nach den gesetzlichen Bestimmungen erledigt werden würden, da man ihnen im allgemeinen nicht mehr zubilligen könne, als das Gesetz vorschreibe, zumal die Bank auch den Aktionären gegenüber verpflichtet sei. Die Verwaltung beabsichtige aber, wenn irgend möglich solchen Einlegern, die in einer besondern Notlage sich befänden, um Härten zu vermeiden, tunlichst entgegenzukommen. Eine Anfrage um Aufschluß über den Wert der in der Bilanz gestrichenen Posten (eigne Wertpapiere, Beteiligungen an Gemeinschaftsgeschäften, dauernde Beteiligung bei andern Gesellschaften, Bankgebäude, Einrichtungen, sonstige Liegenschaften) sei jetzt unmöglich zu beantworten; die Antwort hierauf bleibe der Goldbilanz vorbehalten. Hinsichtlich des Antrages über die eventuelle Verwendung der zur Verfügung der Gesellschaft stehenden Aktien wurde mitgeteilt, daß im Aufsichtsrat beschlossen wurde, die Verbindung mit der Stinnesgruppe noch enger zu knüpfen und eine Option auf weitere von der letzten Kapitalerhöhung noch im Bestande der Bank liegenden Aktien. Der Leiter der Finanzabteilung der Firma Hugo Stinnes, Direktor Georg Rogalski, soll unter Uebernahme dieser Finanzabteilung durch den Barmer Bankverein als persönlich haftender Gesellschafter, dort eintreten. Selbst für den Fall, daß die Stinnesgruppe von der vollen Option Gebrauch machen würde, seien immer erst 30½% der gesamten Aktien in deren Besitz und die Majorität liege nach wie vor beim Barmer Bankverein. Durch diese Vorgänge werde nicht etwa der Barmer Bankverein eine Finanzabteilung der Firma Stinnes, sondern diese Finanzabteilung versinke in dem Barmer Institut. Weiter wurde mitgeteilt, daß der Barmer Bankverein bisher bei Stinnes immer der Nehmende, und nie der Gebende gewesen sei, und daß solch ein Zusammenschluß nur eine Kräftigung des Institutes bedeuten könne, da er gleichzeitig einen Zuwachs an Kreditwert und an finanziellen Mitteln erbringe. Auch der Vertreter der Firma Stinnes, Direktor Rogalski, der bereits bei der Deutschen Bank den Posten eines Direktors im In- und Ausland versehen hat und alter Bankfachmann ist, versicherte, daß er die Geschäfte in dem Sinne der Leitung des Barmer Bankvereins weiter unterstützen, und daß in den innern Gepflogenheiten keinerlei Aenderung eintreten werde. Der Antrag eines Aktionärs, entgegen dem Wunsche der Verwaltung den Aktionären aus den noch zur Verfügung stehenden Aktien ein Bezugsrecht einzuräumen, wurde gegen 2292 Stimmen abgelehnt, dagegen der Antrag der Verwaltung angenommen, worauf Widerspruch zur Niederschrift des Notars erfolgte. Aus Gründen des allgemeinen Abbaues gaben die bisherigen Geschäftsinhaber, die Herren Ludwig Arioni und Kommerzienrat Theodor Hinsberg, diese Stellung auf und wurden gemeinsam mit einigen der Reihe nach ausscheidenden und zwei weitern Mitgliedern neu in den Aufsichtsrat gewählt. Kommerzienrat Hermann Hardt lehnte dagegen eine Wiederwahl in den Aufsichtsrat ab. Die weitern Punkte der Tagesordnung wurden genehmigt.

Baroper Walzwerke A.-G. Die Berlin-Burger Eisenwerke haben nach der Frkf. Ztg. den 1923 erworbenen Aktienposten von 4 Mill. Mark der Baroper Walzwerke A.-G. zu Geldbeschaffungszwecken an die Eisenkonstruktionsfirma Wolf. Netter und Jacobi verkauft, die damit die Majorität der Stammaktien erlangt haben dürfte.

Stinnes in der A.-G. Union in Werl. Die Firma Hugo Stinnes hat Einfluß auf die A.-G. Union in Werl durch Erwerb des fünften Teils der Aktien genommen. Man erwartet hier als Folge eine wesentliche Erweiterung des Werkes.

Kohlenpreisermäßigung in Mitteldeutschland. Durch Verfügung des Reichswirtschaftsministeriums sind die Preise für mitteldeutsche Braunkohlen und Briketts um 10 Prozent ermäßigt worden. Diese Maßnahme fügt sich in den Rahmen der allgemeinen Bestrebungen der Reichsregierung auf Senkung der Preislage ein. Es ist allerdings fraglich, ob sie im gegenwärtigen Zeitpunkt, in dem beispielsweise die von den Kohlenpreisen stark abhängigen Industrien, Kali usw., aus Geld- und Kapitalmangel zu Stillegungen gezwungen sind, eine besondere Wirkung ausüben wird. Für die übrigen Reviere kommt eine Preisermäßigung vorläufig nicht in Betracht. für die westlichen Kohlenreviere schon infolge der Streiknachwirkungen und der Micumverträge nicht.

Ueber 100 Berliner Firmen unter Geschäftsaufsicht. Wie bereits gemeldet, gibt die Industrie- und Handelskammer zu Berlin fortlaufend die unter Geschäftsaufsicht stehenden Firmen bekannt. Die Zahl der ersten Aufstellung von 58 Unternehmen hat sich inzwischen erheblich vergrößert. Bis jetzt stehen über 100 Firmen in Berlin unter Geschäftsaufsicht darunter 14 Aktiengesellschaften.

Finnmarkendorschfänge. Wie ein Privatbericht aus Christiania an Handelsblätter meldet, hat der Dorschfischfang in Finnmarken jetzt den Höhepunkt erreicht. Viele Boote haben sich bereits auf die Heimfahrt begeben. Die Fänge sind bisher doppelt so umfangreich wie im Vorjahr, nämlich 28 Mill. Stück im Werte von 75 Mill. Kr.

Vom ostpreußischen Butter- und Eiermarkt. Die Geschäftslage ist sehr flau. Infolge des großen Angebots ausländischer, hauptsächlich dänischer Butter, findet ostpreußische Butter im Reich nur wenig Absatz. Die sonst für Ostpreußen maßgebende amtliche Berliner Butternotierung (zuletzt 1,43 Mk.), wird bei der rückläufigen Preistendenz von vornherein schon um durchschnittlich 10% im Großhandel ab Molkerei unterschritten. Bauernbutter kostete zuletzt etwa 1 Mk. Infolge der schlechten Geldeingänge aus dem Reich sind die ostpreußischen Händler zurückhaltender geworden. Anderseits läßt auch die Beschaffenheit der Ware, die sehr verschieden ausfällt, sehr zu wünschen übrig. — Am Eiermarkt sind die Preise gestiegen und ist die Ware seltener geworden, während noch bis vor kurzem viel Eier aus Litauen und dem Memelgebiet auf den ostpreußischen Markt gekommen sind. Die Großhandelspreise sind im Durchschnitt 8—9 Pfg. je Stück, im Kleinhandel 10—11 Pfg.

Weitere Nachrichten.

— **Ein neues schweres Automobilunglück** ereignete sich in der Nähe von Braunschweig, bei dem der Kaufmann Thies aus Wolfenbüttel, der Besitzer des Kraftwagens, getötet wurde. Der Unfall entstand beim Ausweichen vor einem Radfahrer, wobei das Auto gegen einen Baum geschleudert wurde.

— **Die Mordtat in Lüsse** bei Belzig im Regierungsbezirk Potsdam, wo die 23jährige Bäuerin Kühne und deren Mutter angeblich von Pferdedieben ermordet worden sind, ist durch ein Geständnis des Ehemannes Kühne aufgeklärt worden. Er gestand, die Mordtat verübt zu haben, um sich in den unbeschränkten Besitz des Bauerngutes zu setzen.

— **Die Kinder in der Ofenröhre.** In einem plötzlichen Anfall von Wahnsinn steckte in Nittenau (Oberpfalz) eine junge Frau ihre beiden kleinen Kinder in die Ofenröhre. Ihrem heimkehrenden Gatten erklärte sie, auf den Herd deutend, sie habe heute einen besonders guten Braten, denn sie habe die Kinder gebraten. Glücklicherweise war das Feuer bald erloschen und so fand der Mann die Kinder zwar bewußtlos, aber noch lebend vor.

— **Vermischtes.** Am 1. Pfingstfeiertage hatte der Kunstmaler Prof. Ohmert in Drewitz bei einer Schießübung den Landjäger Kulipost schwer verletzt. Der Landjäger ist jetzt seinen Verletzungen erlegen. Die Leiche ist von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt worden.

Voraussichtliche Einigung im Eisenbahnerkonflikt.

In der Reichskanzlei fand in Anwesenheit der zuständigen Ressortminister eine Aussprache zwischen dem Reichskanzler und den Spitzenorganisationen der Gewerkschaften sowie den Vertretern der Eisenbahnorganisationen statt. Nach längerer Aussprache gelang es, in den wichtigen Fragen eine gemeinsame Grundlage zu finden, die voraussichtlich zu einer endgültigen Einigung führen wird. Die Verhandlungen über die Regelung im einzelnen werden heute im Reichsverkehrsministerium fortgesetzt und schleunigst durchgeführt werden.

Die Reichsbank bleibt fest.

Auf Einladung des Vereins Berliner Kaufleute sprach in Berlin Reichsbankdirektor Dreise vor den Mitgliedern des Vereins über die Kreditpolitik der Reichsbank. Seine Ausführungen entsprachen in den Gedankengängen den Erklärungen, welche der Reichsbankpräsident Dr. Schacht in Hamburg und in der letzten Zentralausschußsitzung abgegeben hatte. Er betonte mit Nachdruck, daß eine Gewährung von Krediten an die Kaufmannschaft im Interesse der Aufrechterhaltung der Währung zurzeit nicht in Frage kommen könnte.

Deutscher Mittelschullehrertag.

Der Landesverband deutscher Mittelschullehrer und -Lehrerinnen hielt in Stettin seinen deutschen Mittelschullehrertag ab. Nach einem Begrüßungsabend im Reichsadler begannen am folgenden Tage die Verhandlungen. Nachdem eine Reihe von Begrüßungsansprachen gehalten wurde, begannen die fachwissenschaftlichen Erörterungen. Ueber die Stellung des deutschen Unterrichts im Lehrplan der Mittelschule sprach Konrektor Klenner-Stettin, über die Beziehungen der Mittelschule zu den Fachschulen Lehrer Krüger-Dortmund. Lehrer Wirth-Osnabrück sprach über die Mittelschule bei gehobenen Klassen und stellte hier eine Reihe von Leitsätzen auf. Soll die Mittelschule und auch die Volksschule ungestört ihr Ziel erreichen, so sind beide durch Einschränkung der Schulaufsichtsbehörde voneinander zu trennen. Die gehobenen Klassen überweisen der Volksschule Aufgaben, die sie nicht lösen kann. Mit aller Entschiedenheit ist zu fordern: Nur in kleinen Orten dürfen die gehobenen Klassen einen Teil der Aufgabe der Mittelschulen übernehmen. Nur hier sind sie als Notbehelf zu gestatten. Die der Mittelschule verliehenen Berechtigungen dürfen den gehobenen Klassen nicht zuerkannt werden. Einer Verdrängung der Mittelschule durch die gehobenen Klassen ist mit allert Macht entgegenzutreten. Eine lebhafte Aussprache schloß sich den Vorträgen an.

*

Kleine Nachrichten.

Der Evangelische Oberkirchenrat hat in einem Erlaß die Anwendung der dritten Steuernotverordnung auf kirchliche Schulden aus Grund sittlicher Erwägungen abgelehnt. Die Verordnung habe das Rechtsbewußtsein des Volkes aufs tiefste verletzt und das Zutrauen zu unserer öffentlichen Rechtsordnung erschüttert.

Prof. Dr. Wilhelm Kahl, der bekannte Strafrechtslehrer und Reichstagsabgeordnete der Deutschen Volkspartei, vollendet am 17. d. M. sein 75. Lebensjahr. Am 19. April vorigen Jahres feierte er sein goldenes Doktorjubiläum.

Am Sonntag vormittag wurde in der Feldmarschallhalle in München ein Mahnmal für die durch den Friedensvertrag verlorenen und unter fremder Herrschaft stehenden deutschen Gebiete enthüllt.

Vereinsnachrichten.

Unna, 17. Juni. Der M.-G.-V. Rheingold nahm an dem Wettstreit in Münster teil. Er errang unter Dr. Zellers Leitung im Klassensingen den 5. Preis, im Ehrenpreissingen den 6. Preis.

Sport.

Dortmund, 16. Juni. Die gestrigen Pferderennen hatten folgende Ergebnisse: 1. Rennen: 1. Woge, 2. Pythia. Tot. 11, Pl. 13, 11. Ferner liefen: Vater Rhein, Königswinter, Permanenz, Zuchow. 2. Rennen: 1. Armin und Pelzmaus, 2. Fromm. Tot. 16, 141, Pl. 15, 33, 15. Ferner liefen: Zechine, Trauerweide, Gaugraf, Charlotte II, Knusperchen, Supraweste. 3. Rennen: 1. Probefahrt, 2. Ost-Expreß, 3. Renata. Tot. 101, Pl. 17, 13, 17. Ferner liefen: Seejungfer, Kalmanczi, Gollub, Grita, Peruanerin. 4. Rennen: 1. Goldwert (Heidt), 2. Grenzschutz, 3. Kabristan. Tot. 43, Pl. 12, 11, 12. Ferner liefen: Cstino, Goldmark, Marcius, Hanseat. 5. Rennen: 1. Leibfuchs, 2. Ratgeber. Tot. 37, Pl. 13, 11. Ferner liefen: Musette, Zicharlot. 6. Rennen: 1. Best Girle, 2. Filius, 3. Liebhaber. Tot. 259, Pl. 33, 42, 19. Ferner liefen: Wollenbruch, Idealist, Salvator, Peter. 7. Rennen: Thuja, 2. Kautquabbe, 3. Styx. Tot. 78, Pl. 18, 18, 65. Ferner liefen: Lies'l, Bianca, Toni, Lehndorff, Paria.

Briefkasten.

6262. Wenn die Schenkung des Kleides bedingungslos erfolgt ist, so kann dasselbe natürlich nicht zurückgefordert werden. Fordern Sie die sofortige Herausgabe der zurückbehaltenen Wäsche, wenden Sie sich, wenn der Aufforderung nicht entsprochen wird, an das Gericht oder an die Polizei.

O. B. in Bergkamen. Der erste Fabrikant des Eau de Cologne war Johann Maria Farina, der sich 1709 in Köln niederließ. Im Jahre 1819 gab es dort schon 60 Firmen Farina, doch soll die älteste derselben die gegenüber dem Jülichsplatz sein.



Gestern Abend 11½ Uhr entschlief plötzlich und unerwartet infolge Herzschlages mein lieber, guter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Hennig

im Alter von fast 63 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kamen, den 16. Juni 1924.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 19. Juni 1924, nachmittags 4½ Uhr, vom Trauerhause, Nordenmauer 8, aus statt. 1719

Krieger- u. Landwehrverein Kamen.

Donnerstag nachmittag 4 Uhr Antreten im Schützenhof zur Beerdigung des Kameraden

Heinrich Hennig.

Allseitige Beteiligung erwartet

1720 **Der Vorstand.**

Sängervereinigung Kamen.

Mittwoch abend (18. 6. 24)

Jahres-General-Versammlung.

1712 **Der Vorstand.**

Homöopathie

Naturheilweise. 1206

Habe wieder jeden **Mittwoch** in Kamen von 9—12 Uhr im Restaurant Menne, Weststraße Nr. 47, Sprechstunden. Behandlung sämtl. Krankheiten.

Frau Gratze, Heilkundige.

Der neue

Einkoch-Apparat

schließt in 5 Minuten 50 Gläser ohne Kessel, ohne Feuer jahrelang fest und sicher.

Preis nur 8 Mark.

Besichtigung bei dem Vertreter

Frdr. Blume, Kamen,

Schillerstrasse 5. 1717

Die Ausführungsverordnung zum Reichmietengesetz für den Stadtbezirk Kamen ist am 12. Mai 1924 in neuer Fassung erlassen und heute im Gitterkasten des Rathauses zur allgemeinen Kenntnis ausgehängt worden. 1714

Kamen, den 14. Juni 1924.

Der Magistrat.

J. V.: Siegler, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

In der Gemeinde Niederaden führt ein Fahrweg von der Kreisstraße Methler—Niederaden in nördlicher Richtung über das Gehöft des Landwirts Georg Scholle zu den Sesekewiesen. Dieser Weg soll eingezogen werden.

Gemäß § 57 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 wird dieses Vorhaben mit dem Bedeuten zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß Einsprüche innerhalb einer Frist von vier Wochen vom Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung an gerechnet, bei der unterzeichneten Behörde angebracht werden können. 1715

Unna, den 11. Juni 1924.

Die Wegepolizeibehörde des Amtes Unna-Kamen

Lehmhaus, Amtmann.

Bekanntmachung.

Das amtliche **Fernsprechbuch** für das niederrheinisch-westfälische Bezirksnetz soll neu aufgelegt werden. Die Vorarbeiten hierzu werden am 1. Juli abgeschlossen.

Anträge der Teilnehmer auf Aenderung ihrer Eintragung sind bis dahin schriftlich und frankiert an das Postamt Kamen (Kr. Hamm) zu richten.

Kostenpflichtige Eintragungen in der jetzigen Auflage, die nicht bis 1. Juli gekündigt sind, werden unter Einziehung der bestimmungsmäßigen Gebühr in die Neuauflage übernommen. 1718

Postamt in Kamen (Kr. Hamm).

Westf. Heimatliteratur:

I. Hochdeutsche Romane und Erzählungen:

Adam: Arbeit und Leben.
Castelle: Das Haus in der 13-Männer-Gasse.
Darenberg: Sachsentrotz.
„ : Die roten Riesen.
Franke: Der Dieckhoff.
„ : Sietenjahns Söhne.
Grabein: Die Herren der Erde.
„ : Aus dem Reiche der schwarzen Diamanten.
Jüngst: Die Eichhöfer.
Kiesekamp: Auf roter Erde.
Kruse: Der Armeleutpastor.
Korte: Geschichte eines Emslandjungen.
Lindner: Das Gesetz der Pflicht.
Luhmann: Wo die Wälder Wache halten.
„ : Walddoktor Willibald.
Prümer: Wie Elsbeth . . ." Dorfgeschichte I
„ : Um Herz und Hof, Dorfgeschichte II/III
Ratzka: Familie Brake.
Roselieb: Der Erbe.
„ : Der Fackelträger.
Spissen: Tante Kläres Raritäten, 3 Bände.
Schücking: Paul Bronckhost.
„ : Die Marketenderin von Köln.
„ : Eine dunkle Tat.
Strauß u. Torney: Sieger und Besiegte.
„ : Bauernstolz.
„ : Luzifer.
L. Timper-Andersohn: Durch Stunden der Schmach, eine Geschichte von 1920.

II. Plattdeutsche Romane und Erzählungen:

Kleibauer: Westfäolsk Platt.
„ : Hempelmanns Smiede.
„ : Witte Liljen.
Krüger: Rugge Wiäge.
Osthmann: Sultan lährt künrn.
Prümer: Geschichten un Gestolten ut Westfalen.
„ : De Chronika von Düopm.
„ : De westfäolske Uhlenspeigel.
Schröder: Riägenbogen.
Specker-Tjaden: Kinder der Heide.
Uhlmann: Das plattdeutsche Westfalen.
Wagenfeld: Daud un Dümell.
Wette: Krauskopf, 3 Bände.
Wibbelt: Druke Möhne, 2 Bände.
„ : Windhok.
„ : Schulte-Witten, 2 Bände.

III. Gesamtausgaben und Gedichte.

Schwering: von Droste-Hülshoff, sämtl. Werke I/II
„ : Freiligraths sämtl. Werke I/II.
Nieten: Grabbes Werke und Leben.
Uhlmann: Fr. Wilh. Grimmes Werke I/III.
„ : Aus Frühe und Mittag.
Hart: Peter Hilles Werke.
Strauß u. Torney: Neue Balladen und Lieder.
Weber: Dreizehnlinden.
„ : Goliath.
„ : Herbstblätter.
Wurmbach: Blumen im Brachland.

empfiehlt

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Dixin

macht Dir das Waschen leicht — es ist in Güte unerreicht;

beim Waschen

Scheuern und beim Putzen ist es von allergrößtem Nutzen!

Der erkannte Herr, der am Montag morgen die deutsche **Wachtelhündin** mit weißer Brust, auf den Namen Eva hörend, von der Treppe mitgenommen hat, wird gebeten, dieselbe innerhalb 24 Stunden zurückzubringen, da sonst Anzeige erfolgt. 1718

Frau Ww. Frdr. Jordan,
Nordstraße.

Dentist sucht für sof. od. später

2-3 Zimmer

in **Bergkamen.** Off. unter Nr. 1716 an die Geschäftsstelle der Kamener Zeitung. 1716

Guter bürgerlicher Mittagstisch frei.

Frau Flammersfeld,
1664 Bahnhofstraße 53, 1. Etg.

Fahrrad gefunden.

Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen. 1721

Karl Schlieper, Lerche 67.



In der Druckerei der

Kamener Zeitung

werden

Druckarbeiten jeder Art

zu Geschäfts-, Privat- und Vereinszwecken

in feiner u. moderner Ausführung aufs sorgfältigste hergestellt

---

Der Personalabbau.

Nach der im Reichsfinanzministerium verfaßten Denkschrift über den Personalabbau wurden von den am 1. 10. 23 im Reichsdienst einschließlich Reichsbahn und Reichspost beschäftigten 1 592 214 Beamten, Angestellten und Arbeitern bis 31. März 24 396 858, mithin 24,9 Prozent abgebaut. Außerdem wurden 1114 Wartegeldempfänger und kommissarisch beschäftigte Landes- und Gemeindebeamten entlassen. Die Ersparnisse an Gehältern usw. für das abgebaute Personal werden auf 434 Millionen Goldmark geschätzt. Damit ermäßigen sich die gesamten Personalaufwendungen des Reichs um 15,3 Prozent. Hinzu kommen noch die Ersparnisse an Sachaufwendungen für Räume, Licht, Heizung, Arbeitsmaterial usw.

Wie weiter durch das Wolffbüro erklärt wird, ist in den Kreisen des Eisenbahnerpersonals vielfach die Meinung vorhanden, daß der Personalabbau erledigt sei und daß weitere Abbaumaßnahmen nicht mehr in Betracht kämen. Diese Maßnahme ist wie von unterrichteter Seite bestätigt wird, unrichtig. Solange die Personalabbauverordnung in Kraft ist hat die Verwaltung die gesetzliche Unterlage um ein eigenes überzähliges Personal auszuscheiden. Sie ist aus wirtschaftlichen Gründen auch verpflichtet von dieser Möglichkeit Gebrauch zu machen. Wenn auch die auf das gesamte Reichsbahngebiet ausgedehnte Gesamtaktion im großen und ganzen als abgeschlossen betrachtet werden kann, so stellt sich doch inzwischen heraus, daß noch weitere Einzelmaßnahmen in Aussicht genommen werden müssen und zum Teil schon im Gange sind, um mit der Personalabbauverordnung das zu erreichende wirtschaftliche Ergebnis auch überall herbeizuführen. Für diese Ausführung werden die verantwortlichen Stellen des Außendienstes in sorgfältige Nachprüfung festzustellen haben, wo noch ungeeignetes Personal vorhanden ist und inwieweit vorhandene Kräfte noch entbehrt werden können.

Die Verschlechterung des Eisenbahnverkehrs.

(W) Das deutsche Wirtschaftsleben, das unter der allgemeinen Kreditnot, besonders unter den Wirkungen der Arbeiterausstände im Steinkohlengebiet an der Ruhr, in Oberschlesien und Sachsen litt, zeigt auch im Spiegel der Verkehrsbewegung eine Verschlechterung. Die täglichen Leistungen der Eisenbahn gingen entsprechend den geringen Verkehrsanforderungen langsam zurück. Die Anforderungen an den Wagenpark hielten sich im ganzen ungefähr auf der Höhe des Vormonats. Da aber der Mai 2 Arbeitstage mehr als der Vormonat hatte, ergibt sich, daß die arbeitstägliche Anforderung um etwa 6300 Wagen gesunken ist. Der aufkommende Verkehr konnte glatt abgefahren werden. Ausfälle in der Wagengestellung traten nicht ein. Da die Förderung in den vom Streik heimgesuchten Bergbaugebieten stark sank, standen die nach der Uhr planmäßig ablaufenden leeren Wagen teilweise unbenutzt umher. Der Uebergangsverkehr mit der Regie blieb infolge der geringen Kohlenförderung schwach, wickelte sich jedoch gleichfalls ohne Schwierigkeiten ab, obgleich die Regie verschiedentlich die Uebernahme leerer Wagen wegen Ueberfüllung verweigerte. Infolge der Arbeiterausstände wurden an der Ruhr nur 21 677 Wagen beladen, gegenüber 74 223 im Vormonat und 46 893 im Mai 1923. In Oberschlesien wurden nur 15 202 Wagen beladen gegenüber 79 622 im Vormonat und 56 144 im Mai 1923. Zur Abbeförderung der Kohle aus den sächsischen Gebieten genügten 66 186 Wagen. Im Vormonat mußten 86 510 Wagen gestellt werden und im Mai 1923 78 245. Aus den mitteldeutschen Braunkohlengebieten wurden etwa die gleichen Mengen wie im Vormonat, 200 00) Wagen abbefördert. Die finanziellen Schwierigkeiten zeigten sich auch im Bezug von künstlichen Düngemitteln, besonders von Kali. Zur Verladung künstlicher Düngemittel wurden insgesamt 12 847 Wagen gegenüber 30 645 im Vormonat und 38 570 im Mai 1923 gestellt. Der Versandt an Kartoffeln, Brotgetreide, Mehl und Zucker ist gleichfalls erheblich zurückgeblieben.

Vom Alten Bergarbeiterverband.

Der Verband der Bergarbeiter Deutschlands begann am 15. Juni in Dresden seine 24. Hauptversammlung. Wie immer hat der Verband einen umfassenden Tätigkeitsbericht in Form eines Jahrbuchs herausgegeben. Wir heben aus ihm hervor:

Die Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse des Jahres 1923 hat auch ihren Niederschlag im Kassenbericht gefunden. Nur durch Anwendung der größten Sparmaßnahmen und schnellen Festlegung namhafter Beträge in Effekten und Sachgütern war es möglich, den Verband vor dem finanziellen Zusammenbruch zu bewahren. Zeitweise konnte an die in Verbandsdiensten noch verbleibenden Angestellten nur der dritte Teil dessen an Gehalt gezahlt werden, was die Kameraden auf der Grube verdienten. Der Haushaltplan der Hauptkasse balanciert in der Einnahme und Ausgabe mit 245 841 900 706 856 383,93 Papiermark. Diese phantastische Summe aus der Inflationszeit schrumpft zusammen auf einen Goldwert von 245 841,90 Mark. Die Vermögensübersicht am 31. Januar 1924 ergibt mit dem Bestand der Bezirkskassen von 18 714 Mark einen Wert von 2 055 086 Goldmark. 1919 betrug das Vermögen 14 979 000 Mark und 1920 35 558 403 Mark. Die zerrüttende Entwicklung des Jahres 1923 blieb auch auf die Mitgliederbewegung nicht ohne Einfluß. Geldentwertung, Verschlechterung der Wirtschaftslage, völlige Stillegung des Ruhrreviers, verunglückte Streiks und Putsche im Ruhrrevier, in Mitteldeutschland, Sachsen und Mittelschlesien brachten es mit sich, daß keine Aufwärtsentwicklung eintreten konnte. Im Jahresdurchschnitt betrug der Mitgliederbestand 372 634 gegenüber 422 172 im Jahre 1922 und 436 527 im Jahre 1920. Die entscheidende Einwirkung der katastrophalen deutschen Verhältnisse im Jahre 1923 auf die Mitgliederbewegung zeigt, so meint der Bericht, das Beispiel des außerhalb dieses Tohuwabohu gelegenen Saarreviers. In diesem Bezirk stieg die Zahl der Mitglieder von 35 762 zu Anfang des Jahres 1923 auf 39 990 am Ende des Jahres.

Evangelisch-sozialer Kongreß.

In Reutlingen tagt zurzeit der evangelisch-soziale Kongreß. Die Gegenstände der drei Hauptverhandlungen beziehen sich auf die sozialen Fragen der Volksgemeinschaft, der Kirchengemeinde und der Familie, die Hauptorgane der menschlichen Gesellschaft. Die erste Hauptversammlung wurde eröffnet durch eine Ansprache des Generalsekretärs Pfarrer Herz aus Leipzig, worin er an die ungeheuren wirtschaftlichen Erschütterungen erinnerte, die seit der letzten Tagung über Deutschland gegangen sind, und an die ernsten Probleme, die durch die Notwendigkeit der äußersten Sparsamkeit erwuchsen, besonders hinsichtlich der Arbeitszeit, der Wohnungsfrage, des Familienlebens. Der Mangel an Staatsgefühl ist ein sozialer Mangel, ein Mangel an Achtung vor den anderen.

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

Dortmund, 17. Juni. Zu dem gestrigen Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben 414 Stück Großvieh, 668 Kälber, 93 Schafe, 2511 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund Lebendgewicht: Rinder. 1. Ochsen: a) 60 Goldm., b) 50 bis 52, c) 40—50, d) 30—40; 2. Bullen: a) 40—43, b) 35—40, c) 28—34; 3. Färsen und Kühe: a) 57—59, b) 50—52, c) 40—50, d) 30 bis 40, e) 18—30. Kälber. b) 70—75, c) 60—70, d) 50—60, e) 30—40. Schafe. a) 34 bis 40, b) 20—35. Schweine. a) 50—52, b) 48—50, c) 45—48, d) 43—45, e) 40—43. Marktverlauf in Groß- und Kleinvieh langsam, in Schweinen sehr langsam. Die Spitzenpreise wurden nur im Anfang bezahlt, nachher stark abgeflaut.

Kinderpflege.

Kinder, für die es keine guten Beispiele gibt.

„So wie sie Gott euch geschenkt, so sollt ihr sie lieben und wert halten", so heißt es im bekannten Spruch. Dabei werden wir aber, wollten wir wortgetreu in der Kindererziehung verfahren, bald Schiffbruch erleiden. Müssen doch gute und schlechte ererbte Anlagen in der Erziehung berücksichtigt werden, diese gehindert, jene bekämpft werden, um einen Ausgleich zwischen beiden zu schaffen und das Kind so zu erziehen, wie wir es uns wünschen. Ganz sicher sind nun nicht alle Eltern auch gleich gute Erzieher und wissen keinesfalls immer den rechten Hebel anzusetzen, um hier zu fördern, da zu bremsen, hier anzufeuern, dort Einhalt zu tun. Hier zur rechten Zeit zu belohnen, dort zu verneinen. Aber gute Eltern, denen ihre Erzieherpflicht heilig ist, versuchen doch wenigstens nach besten Kräften Beispiele zu geben, ihren Kindern vorzuleben. Merkwürdigerweise ist aber das Wort vom guten Beispiel in der Kindererziehung in unzähligen Fällen „leerer Schall und Rauch." Es gibt tatsächlich Kinder, die in ihrem Stoizismus, ihrem angeborenem Phlegma, in ihrer „Denkfaulheit" oder wie man es nennen will, gegenüber jedem Beispiel gleichgültig bleiben. Die dieses einfach nicht sehen wollen oder nicht sehen können, je nachdem man es nennen will. Bei diesen geistigen „Dickhäutern" hilft schließlich nur eines: sie ruhig nach eigenem Kopf handeln zu lassen und ihnen dann die ganzen Folgen ihrer Handlungsweise ohne jede Milderung aufzubürden, also dies keinesfalls abzuwenden oder gar zu schwächen suchen. Meist müssen sie in dieser Weise mehrmals tüchtig „gebrannt" werden, d. h. beim Tragen der Folgen keinerlei Unterstützung seitens der Eltern finden, ehe sie in derem Sinne klug oder geheilt werden. Dann aber trägt auch meist ihr Stoizismus, ihr Beharrungsvermögen dazu bei, den einmal begangenen Fehler nicht so bald wieder begehen zu lassen, namentlich, wenn seine Folgen sehr einschneidender Natur waren. Waldemar Deinhardt.

Das Schlafen kleiner Kinder unter dem Netz.

Bei sehr lebhaften Kindern fürchtet die Mutter stets, daß diese sich nach dem Aufwachen im Bettchen oder Wagen aufrichten und, wenn sie erst zu stehen beginnen, womöglich herausfallen könnten. Ein außerordentlich praktischer Schutz gegen diese Gefahr ist eine Hängematte oder ein zu diesem Zweck gehäkeltes, großmaschiges Netz, das man ringsum mit Bändern in weiten Abständen am Wagen oder Bett festbindet. Steht nun solch kleiner Wicht auf und klettert im Wagen oder Bettchen umher, so gibt das Netz nach oben mit seiner Dehnbarkeit sofort nach, ohne das Kind irgendwie zu belästigen oder einzuengen, verhütet natürlich aber immer das Herausstürzen und womöglich schwere körperliche Beschädigungen des Kleinen. R.

#

Die Ehe als Hölle für die Frauen.

Vor dem Schwurgericht in Halle hatte sich der Arbeiter Paul Münch wegen Ermordung seiner Frau zu verantworten. Münch hatte seine Frau auf der Landstraße mit einer Schnur erdrosselt. Die Beweisaufnahme ergab, daß der Mörder ein Geizkragen ersten Ranges war und daß sich das Verbrechen aus seinem Geiz heraus entwickelt hat. Solange die Frau selbst Geld besaß, war die Ehe gut, dann aber zeigte Münch seine wahre Natur. Er verschloß die Lebensmittel und ließ die Frau und ihre Tochter hungern. Sie wandte sich häufig an den Gemeindevorsteher und an den Amtsvorsteher und andere Personen mit der Bitte, ihr Essen zu geben. Als der Mann einmal im Krankenhaus lag, ließ er für die Frau seine restliche Lohnforderung sperren. Er trug sein Geld auf die Sparkasse, zum Teil hatte er es durch Aufstapeln im Schrank entwerten lassen. Der die Frau sezierende Arzt erklärte, daß sie an Mißhandlungen nicht zugrunde gegangen wäre, wenn sie normal ernährt gewesen wäre. Der Vorgang der Ermordung hatte sich folgendermaßen abgespielt: Die beiden Eheleute waren unterwegs, um Kartoffeln zu kaufen. Da die Frau dem Manne nicht schnell genug ging, schlug er mit dem Stock auf sie ein, band sein Taschentuch um ihren Hals und zog sie eine Zeitlang hinter sich her, bis sie zusammenbrach. Dann kümmerte er sich nicht weiter um sie und am nächsten Tage fand man ihre Leiche. Die Geschworenen nahmen nicht Mord, sondern Totschlag an und verurteilten den Mann zu fünf Jahren Gefängnis.

*

Einer der reichsten Männer Ungarns, der vielfache Millionär Bernhard Rosenbaum in Budapest, war noch 1910 ein einfacher Handelsmann gewesen. Durch geschickte Geschäftsmanipulationen gelang es ihm schnell, sein Vermögen zu vergrößern; dann kam ihm die Inflation zustatten und heute ist er an zahlreichen großen Handels- und Industrieunternehmungen beteiligt. Als er noch in bescheidenen Verhältnissen lebte, hatte er ein Mädchen aus sehr gutem Hause geheiratet, das er aber später sehr gern los geworden wäre. Durch Brutalität bewog er sie, ihm schriftlich ihren Vermögensanteil zu übertragen. Dann schritt er, wie ungarische Zeitungen berichten, zu unerhörten Quälereien. Er sperrte die Frau in eine von der Außenwelt abgeschlossene Kammer ein, band sie, knebelte sie, schlug Tag für Tag auf sie ein und gab ihr nichts zu essen. Die Nachbarn, die häufig Hilferufe hörten, verständigten die Polizei, die jetzt endlich, nachdem sich die Anzeigen häuften, einschritt. Man fand die Frau in einem geradezu unglaublichen Zustand. Sie hatte infolge der ausgestandenen Qualen die Sprache verloren und kann sich nur durch Zeichen und auf schriftlichem Wege verständlich machen. Ihr Körper ist mit offenen Wunden und Striemen bedeckt. Rosenbaum selbst ist, als er hörte, daß die Polizei ernst mache, geflüchtet.

*

Eine Feier des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes.

Der Deutsch-Evang. Frauenbund beging vom 6. bis 9. Juni in Hannover die Feier seines 25jährigen Bestehens in Verbindung mit der 13. Hauptversammlung. Zunächst erfolgte eine Reihe von Begrüßungen. Dann nahm die Vorsitzende Frau Paula Müller-Otfried das Wort zu ihrem Vortrag: „Der Deutsch-Evang. Frauenbund habe vor allem im Anfang seiner Tätigkeit heiße Kämpfe durchfechten müssen. Es würde ihm immer vorgehalten, die Frau gehöre ins Haus, ohne daß man dabei der vielen gedachte, die im Hause kein Arbeitsfeld finden konnten. Der Bund mußte eintreten für die berechtigten Forderungen der Frau auf Berufsarbeit, daneben stand sein Kampf für die rechte Sittlichkeit — stets hat er die Meinung verfochten, daß es nur eine wahre Sittlichkeit gäbe, die dieselbe ist für Mann und Frau. Er ist eingetreten für den evangelischen Glauben. In den letzten Jahren hat er auch besonders den Kampf für das Deutschtum betonen müssen. Frau Konsistorialrat Pfennigsdorf, Dessau, gab das Echo zu dem Vortrage der ersten Rednerin vom Standpunkt der Ortsgruppe aus. Jetzt gewinne die Oeffentlichkeitsarbeit der Frau neue Möglichkeiten in der staatsfreien Kirche. Frauenbund und Frauenhilfe sollen eine gemeinsame Front schaffen für den Laiendienst. Fräulein Brickenstein, Bremen, die Führerin der christlich-sozialen Jugendgruppen des Frauenbundes, zeichnete ein Bild der heutigen Jugend, und Fräulein Marschall v. Bieberstein sodann den Weg zum Frauentum.

Frauen-Rundschau.

— **Die Gattin Kaiser Wilhelms** ist, wie wie eine Korrespondenz meldet, in Haus Doorn an schwerem Gelenkrheumatismus, verbunden mit hohem Fieber und erheblicher Herzschwäche, erkrankt und liegt bewegungslos im Bett.

— **Erbprinz und Soubrette.** Der frühere Erbprinz von Lippe, der 23jährige Prinz Ernst zur Lippe-Biesterfeld, hat sich mit der bisher am lippischen Landestheater in Detmold engagierten Soubrette Fräulein Lotte Ricken verlobt.

— **Ulla Frank †.** In Berlin starb die erste deutsche Journalistin Ulla Frank im Alter von 74 Jahren. Sie vertrat längere Zeit die „Neuyorker Staatszeitung" und den „Hamburgischen Korrespondenten" in Berlin. Die Verstorbene hat auch eine Fülle von Romanen und Novellen veröffentlicht.

— **„Eine Männerliga zur Förderung des Frauengehorsams in der Ehe."** In den Vereinigten Staaten Nordamerikas erfreut sich die Frau besonderer wirtschaftlicher und persönlicher Freiheit. Diese wurden in letzter Zeit noch dadurch besonders unterstrichen, daß bei der Eheschließung die Trauungsformel vom Gehorsam der Frau gegenüber dem Ehemanne ausgeschaltet wurde. Die Wirkung der Ausschaltung dieser Formel, die eigentlich nur noch „leerer Schall" war, scheint aber dennoch für die Männerwelt sehr unerfreuliche Folgen gezeitigt zu haben, denn es hat sich Anfang Dezember in Neuyork eine „Männerliga zur Förderung des Frauengehorsams in der Ehe" und Wiedereinführung der dahingehenden Formel bei der Eheschließung gebildet, der in einigen Wochen bereits über 20 000 Mitglieder angehören.

— **Die staatliche Unterstützung verwitweter Mütter in Kanada.** In mehreren Provinzen, wie Manitoba, Saskatschewan, Alberta, Britisch Columbia und Ontario, werden verwitweten Müttern mit minderjährigen Kindern Pensionen gewährt. Der Hauptzweck dieses Mutter-Unterstützungs-Gesetzes ist das Wohl des Kindes. Die für die Unterstützung angewendeten Sätze, die in den jeweiligen Provinzen nach den dortigen Wirtschaftsverhältnissen festgesetzt werden, haben sich nach den bisherigen Erfahrungen sehr gut „verzinst", da seit Einführung der Unterstützungen, die keineswegs als Almosen gelten, sich die Armen-Ausgaben und die für die jugendlichen Verbrecher bedeutend verringerten, weil es dadurch den Müttern ermöglicht wurde, bei ihren Kindern zu bleiben und sie besser zu erziehen.

— **Trauung durch einen weiblichen Pastor.** In Liverpool ist zum erstenmale der Fall eingetreten, daß ein weiblicher Pastor eine Trauung vorzunehmen hatte. Die Zeremonie fand in den gewöhnlichen Formen statt, nur wurde von dem weiblichen Pastor der Passus des Traurituals, in dem die Braut ihrem zukünftigen Ehemann Gehorsam gelobt, ausgelassen.

— **Ein vortreffliches Gesetz.** Als einst der spartanische Gesetzgeber Lykurg gefragt wurde, warum er verordnet, die Mädchen ohne Mitgift zu verheiraten, erwiderte er: „Damit nicht die einen aus Armut unverheiratet bleiben, die anderen aber des Reichtums wegen gesucht werden, sondern jeder auf den Charakter des Mädchens sehe und durch die Tugend seine Wahl bestimmen lasse." Nie hatte Sparta so sehr geblüht, wie unter diesem weisen Gesetzgeber.

blau, unterkünftige Forellen und gebratene Frankfurter Würstchen."

einerlei."

Nr. 140. 1924.



Das Chamäleon.

von Sven Elvestad
Autorisierte Uebersetzung von Gertrud Bauer.

(Nachdruck verboten.)

29. Fortsetzung.

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Die Stiefel.

Um diese Zeit waren die ersten Fabrikarbeiter auf der Straße zu erwarten. Der Betrieb in der Fabrik unten am Fluß begann um sechs Uhr, und die Heizer mußten schon eine Stunde früher an den Kesseln sein.

Krag zog hastig seinen Ueberzieher an. Obgleich es noch völlig finster war, durchschritt er das Haus doch mit größter Sicherheit. Nach gewohnter Weise hatte er die Schritte gezählt und wußte, wie viele er von seiner Tür bis zur Treppe zu machen hatte. Dort tastete er nach dem Geländer und fand es sofort. Die Stufen knackten ein wenig unter seinen Tritten. Krag fand die Haustür geschlossen; allein er zog seinen Schlüsselbund aus der Tasche, der viele Schlüssel enthielt — viel zu viele für einen gewöhnlichen Reisenden — und fand rasch den passenden heraus. Er schloß die Tür wieder hinter sich zu.

Es waren kaum zwei bis drei Minuten vergangen, seit er vom Fenster aus die Gestalt entdeckt hatte, da stand er schon selbst auf dem Hofplatze. Die vermummte Gestalt konnte also noch nicht weit gekommen sein. Krag schlich sich in die Allee, wo die ersten Bäume ihre Schatten auf die Erde warfen. Hier blieb er eine Weile stehen und horchte. Fern in der Allee hörte er Schritte im Schnee knirschen und schlich diesen nach. Da sich ein schwacher Ostwind erhoben hatte und ein leichtes Sausen durch die gefrorenen Zweige lief, brauchte er nicht zu fürchten, daß seine eigenen vorsichtigen Schritte gehört werden könnten. Zur Sicherheit ging er in dem losen Schnee am Grabenrand. Der Mann, den er verfolgte, schritt dagegen auf derben Stiefeln mitten auf der hartgefrorenen Landstraße.

Als die Gestalt einige Minuten darauf aus der Allee trat, war ihr Asbjörn Krag dicht auf den Fersen.

Der Mann ging jetzt im hellen Mondlicht,



Doumergue,

der neue Präsident von Frankreich.

Doumergue ist 1863 in Aigues-Vives geboren und gehörte der Kammer seit 1893 an. 1902 wurde er im Kabinett Combes zum Kolonialminister ernannt, 1905 war er Vizepräsident der Deputiertenkammer, und 1906 übernahm er im Kabinett Sarrien das Portefeuille für Handel.

und Asbjörn Krag erkannte ihn. Es war der Verwalter Bringe.

Er schlug den Weg zur Fabrik ein.

„Sie wünschen mich zu sprechen?" sagte Leutnant Rosenkranz am nächsten Morgen, als sie nach dem Frühstück allein miteinander im Wohnzimmer des Leutnants am Kamin saßen. „Haben Sie noch etwas erlebt?"

„Wie haben Sie geschlafen?" fragte Krag, indem er sich eine Zigarre ansteckte und sich behaglich zurechtsetzte.

Erstaunt schaute der Leutnant seinen Freund an.

„Das könnten Sie selbst wissen," sagte er. „Nach den Erlebnissen, die wir bis um vier Uhr gehabt haben, war nicht zu erwarten, daß ich viel schlafen würde. Erst um sechs Uhr schlief ich ein, mein Schlaf war aber unruhig und voll abscheulicher Träume."

„So, aber gehört haben Sie nichts mehr?"

„Nein, durchaus nichts. Und wie haben Sie geschlafen?"

„Ich habe bis jetzt noch kein Auge zugemacht."

„In dieser Weise haben also die Ereignisse Sie in Anspruch genommen?"

„Nein, nicht die Ereignisse, die Sie meinen, sondern die neuen."

„Die neuen? Es hat sich also noch mehr begeben?"

„Ja, nachdem Sie zu Bett gegangen waren, ist noch allerlei geschehen," sagte Krag.

„Was denn?" fragte der Leutnant.

„Lieber Rosenkranz, da ich auf Ihre Aufforderung hin hier bin, habe ich allerdings gewissermaßen die Verpflichtung, Ihnen Rechenschaft abzulegen. Heute schreiben wir den 2. November, und ich glaube, daß vor an diesem Tag der Lösung aller Rätsel nahekommen werden. Aber noch ist nicht alles geschehen, was geschehen soll."

„Wenn ich bedenke, daß das Gespenst heute nacht Fräulein Lutie beinahe ums Leben gebracht hat, so wird mir unwillkürlich bange vor dem, was noch geschehen soll," meinte der Leutnant.

„Diesmal galt es Fräulein Luise," sagte der Detektiv nachdenklich. „Wenigstens hat sie den Schaden davon gehabt. Wir wollen hoffen, daß es das nächste Mal einen andern und stärkeren treffen wird."

„Was haben Sie denn noch erlebt, lieber Krag? Ich bin mehr als neugierig, ich bin aufs höchste gespannt, es zu erfahren."

„Wie Sie wohl bemerkt haben werden, bin ich in den letzten Nächten mit besonderer Vorliebe aufgeblieben," sagte Krag.

„Ja, noch dazu am Fenster und mit einer Blendlaterne auf dem Fußboden. Lieben Sie den Mondschein?"

„Ich habe aufgepaßt," erwiderte Krag. „Wenn Sie sich die Sache genau überlegen, so wird Ihnen auffallen, daß die rätselhaften Begebenheiten immer erst mit Anbruch der Dunkelheit beginnen. Man braucht also Dunkelheit dazu. Gut, habe ich gedacht, dann gilt es also, aufzupassen, solange es dunkel ist."

„Auf diese Weise kommen Sie ja niemals auch nur zu einem bißchen Schlaf," wandte der Leutnant ein. „Denn es würde doch eine verdächtige Aufmerksamkeit erregen, wenn Sie bei Tag zu Bett liegen wollten."

„Wenn ich mit einer wichtigen und anregenden Untersuchung beschäftigt bin, brauche ich nicht viel Schlaf," erwiderte Krag. „Ein wenig Ruhe hie und da tut mir allerdings gut. Und ein Plauderstündchen wie dieses am hellen Vormittag ist mir ein Ausruhen. Lieber Freund, als heute morgen um fünf Uhr war es mir völlig dunkel, was diese rätselhaften Ereignisse eigentlich zu bedeuten haben könnten. Ich bin teilweise immer noch im unklaren. Soviel habe ich nun aber doch ergründet, daß ich einen gewissen Ueberblick über die Sachlage habe."

„Passen Sie einmal auf," fuhr Krag fort. „Der alte Hans Christian bekommt die Nachricht, daß der General nach dreijähriger Abwesenheit jetzt bald heimzukehren beabsichtigt. Das erzählt er Gott und der Welt, und bald weiß die ganze Gegend, was zu erwarten ist, denn das ist ja ein großes Ereignis. Hier auf dem Gute ist es all die drei Jahre her ruhig und friedlich zugegangen, nichts ist geschehen, was irgend jemand hätte erschrecken können.. Aber jetzt am 12. November fangen diese rätselhaften Geschichten an, und auch Hans Christian hört Schritte und seltsame Leute in den leeren Zimmern. Da holt er sich am selben Abend des dreiundzwanzigsten Pfarrer Münter, einen alten Freund des Hauses. Der Pfarrer und Hans Christian hören das Gespenst zum erstenmal. Den dritten Tag darauf kommt der General mit seiner Nichte und mit seinem, Herr Leutnant Rosenkrantz, und nun geht's ernst. Hier lege ich den Finger auf einen beachtenswerten Umstand: dieser sogenannte Spuk hier auf dem Hofe — wir wollen ihn der Kürze wegen Spuk nennen — steht unbedingt mit der Ankunft des Generals in Verbindung. Das fiel mir gleich auf, und ich kam auf den Gedanken, es könnte noch ein Vierter auf den Hof gekommen sein, und zwar schon lange vor euch drei andern angekommen."

„Da haben Sie einen wunderlichen Einfall gehabt, lieber Krag," bemerkte Rosenkrantz. „Dieser Vierte könnte ja niemand anders sein als der Verstorbene, der Bruder, der sich vor einer Reihe von Jahren erschossen hat."

„Ich gebe zu, daß ich diese Möglichkeit ins Auge gefaßt hatte," erwiderte der Detektiv. „Ich weiß verschiedene Beispiele, daß sich ein Mensch mit voller Absicht für tot ausgegeben hat. Dabei sind mannigfache Beweggründe möglich: er kann ein Verbrechen verbergen oder seiner Familie die Summe der Lebensversicherung zuwenden wollen. Da ich schnell damit im reinen war, daß keiner von diesen und auch kein anderer vernünftiger Grund für ein



Painlevé,
Präsident der französischen Kammer.

Painlevé ist 60 Jahre alt und Pariser. Er ist Lehrer an der Sarbonne und der Polytechnischen Hochschule. 1917 wurde er Ministerpräsident und gleichzeitig Kriegsminister. Am 4. Juni ds. Js. fiel die Wahl des Präsidenten der Kammer auf ihn. Er war auch als Kandidat bei der Präsidentenwahl vorgesehen.

so abenteuerliches Vorgehen hier vorhanden war, sah ich mich nach einem andern Ausweg um."

„Und haben Sie den gefunden?"

„Ja," erwiderte Krag. „Ich fand ihn sehr rasch. Fräulein Luise half mir dazu."

„Fräulein Luise!" rief der Leutnant verwundert.

„Jawohl, niemand anders als Fräulein Luise," versetzte Krag. „Und jetzt sind wir an dem Punkt angelangt, der von Fräulein Luise und den Stiefeln handelt."

(Fortsetzung folgt.)

Staatsrecht und Elternrecht.

Von der Breslauer Lehrertagung.

Der Deutsche Lehrerverein hielt seine diesjährige Vertreterversammlung unter starker Beteiligung der schlesischen Lehrerschaft in Breslau ab. Das Reichsministerium des Innern war durch Ministerialrat Dr. Bäumer, das preußische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung durch Ministerialrat Dr. Karstädt vertreten; auch ausländische Lehrervereine hatten Vertreter entsandt. Das Hauptthema des ersten Verhandlungstages lautete: „Staats- und Elternrecht auf dem Gebiete der Schule."

Prof. Dr. Aloys Fischer von der Universität München führte in seinem Vortrage dazu aus, daß Elternrecht als Erziehungsrecht eine Schöpfung der Gemeinschaft sei; das gelte auch für das Gebiet der Schulerziehung. Der Staat stabilisiere durch die Schulpflicht das Recht des Kindes auf langdauernde Bildung; Staatsrecht in der Erziehung sei eine Folge der Entwicklung des Kinderrechts. Das Lehrerrecht sei demnach nicht als delegiertes Elternrecht zu betrachten, sondern als übertragenes Gemeinschaftsrecht, wie das Elternrecht auch; der Lehrer sei Organ des Gesellschaftsverbandes mit eigenen gesellschaftlichen Aufgaben. Dem Redner dankte für die interessanten, tiefgründigen Ausführungen langanhaltender, stürmischer Beifall. Nach einer eingehenden Aussprache fand folgende vom geschäftsführenden Ausschuß vorgeschlagene Entschließung einstimmige Annahme:

„Die Vertreterversammlung des deutschen Lehrervereins erkennt die Berechtigung der Eltern, an der Bildung und Erziehung ihrer Kinder in der öffentlichen Schule mitzuarbeiten, rückhaltlos an. Sie fordert die Lehrerschaft in Stadt und Land auf, dahin zu wirken, daß zwischen den Rechten des Staates, der Lehrer, der Eltern und der Kinder an der Schule ein allen Teilen gerecht werdendes Verhältnis entsteht. Planfestsetzungen in dieser Hinsicht schon heute zu schaffen, halten die Versammelten nicht für geraten, da die notwendige Klarheit über die zu lösenden Fragen noch nicht vorhanden ist. Mit aller Entschiedenheit wendet sie sich dagegen, daß kirchliche und politische Parteien beabsichtigen, das Elternrecht an der Schule zu mißbrauchen, da die Schule die Einheit der deutschen Volksbildung zu kräftigen berufen ist."

In der Nachmittagssitzung wurde dann eine Resolution zur schulpolitischen Lage im Reiche angenommen, in der betont wird, daß die Entwicklung auf dem Gebiet der Schulgesetzgebung im schreienden Gegensatz zu den gesteckten Zielen und den gegebenen Versprechungen stehe: Außer dem Grundschulgesetz, das schon zahlreiche Uebergangs- und Notverordnungen der Länder erhalten hat, hat das Reich kein einziges Schulgesetz erlassen, trotz des anhaltenden Drängens der Lehrerschaft und der Reichsschulkonferenz. Die 32 Vertreter des Deutschen Lehrervereins erheben gegen die bisherige Entwicklung der Reichskulturpolitik schärfsten Einspruch. Sie fordern von dem neuen Reichstag ein offenes Bekenntnis zur Kulturpolitik des Reiches, durch die die deutschen Stämme zur Nation erzogen werden sollen. Sie fordern die sinn- und sachgemäße Durchführung der Schulpolitik. Sie fordern deshalb entschlossen mit allem Nachdruck die Errichtung eines Reichsschulbeirats, die Erhaltung der Kulturabteilung des Reichsministeriums des Innern und eine angemessene und gerechte Vertretung der deutschen Volksschulen.

Im Mittelpunkt des Schlußtages stand das Referat des Universitätsprofessors Dr. Hofmann-Münster über „Staat, Wirtschaft und Kultur". Im übrigen beschäftigten sich die Verhandlungen mit den Fürsorgemaßnahmen für die Abgebauten. Die Lehrerschaft bedauert, daß vom Abbau auch die deutsche Schule betroffen worden ist, erkennt jedoch rückhaltlos an, daß man der Lehrerschaft freiwillig den Abbau ermögliche, indem man den Lehrkräften gestatte, vom 38. Lebensjahre an, den Antrag auf Versetzung in den Ruhestand zu stellen und einen Uebergang in einen anderen Beruf gegen eine Abfindungssumme zu ermöglichen.



Charlotte Niese.

Zu ihrem 70. Geburtstage am 7. Juni.

Das Los Schleswig-Holsteins nach dem Kriege hat die Aufmerksamkeit mehr als bisher auf niederdeutsche Kunst und Dichtung gelenkt: An Charlotte Nieses 70. Geburtstage hätte man aber auch in besseren Zeiten nicht achtlos vorbeigehen dürfen; denn sie ist über die Heimatschriftstellerin hinaus eine Meistererzählerin ganz seltener Art. Alle wesentlichen Ausdrucksmöglichkeiten großer Prosakunst stehen ihr zur Verfügung: Neben der selbstverständlichen schönen äußeren Darstellung die viel wichtigeren inneren Stiltugenden der Gefühlsechtheit, der menschlich tiefen Durchdringung des Stoffes, der — im edlen Sinne — realistischen Natur- und Menschenbeobachtung, eines tiefen Erschütterungsvermögens, häufig auch der scharfblickenden geschichtlichen Einstellung — nicht zu vergessen eines prächtigen wurzelechten Humors.

Die Wiege der Niese stand im Pfarrhause des Schleswiger Städtchens Burg auf der Nordseeinsel Fehmarn. Schleswig-Holsteiner und überhaupt niederdeutscher Boden blieb denn auch der bevorzugte Schauplatz ihrer reichen Erzählungsphantasie; gern auch versetzte sie sich in vergangene und historische Tage Norddeutschlands, so in dem Roman Licht und Schatten, der im Hamburger Cholerajahre spielt, in Minette von Söhlenthal und in Vergangenheit, die das Altona vor anderthalb Jahrhundert heraufführen — man müßte, wollte man eine vollständige Liste aller ihrer auf norddeutscher Scholle spielenden Literatur bieten, fast ihr ganzes Werk heranziehen, auch die vielen kleineren Novellen und Skizzen, die z. T. schon im Titel darauf hindeuten: Aus dänischer Zeit, Geschichten aus Holstein u. a. Allerdings findet man auch einige rheinische Literatur im Lebenswerke der Niese-Früchte, die ihr Aufenthalt als Lehrerin in der Eifel trug. Menschenfrühling, Sommerzeit und Reifezeit sind diese betitelt, und in Erinnerung an ihre rheinische Zeit entstanden später noch die Romane Römische Pilger und Die Hexe von Mayen. Just auf den 70. Geburtstag sind nun auch Charlotte Nieses Lebenserinnerungen Von Gestern und Vorgestern bei Fr. Wilh. Grunow in Leipzig, wo auch fast ihr gesamtes Lebenswerk erschienen ist, herausgekommen: eine Lebensgeschichte, wahr und echt, nicht nur wie alle ihre sonstigen Arbeiten im Stil, sondern auch in der Tatsachenschilderung: die eigentliche Grundlage, das Tatsachenmaterial zu all ihren früheren Werken. Aus diesen Gedenkblättern wird den Kennern der Niese erst ganz offenbar, wie sie alle ihre Werke wirklich erlebt, nur mit dem Schmucke der phantasievollen und verständnisreich einfühlenden Dichterin umkleidet hat.

Bertha v. Suttner.

(Zu ihrem 10. Todestage am 20. Juni.)

Mensch und Dichterin, deren Lebenswerk vor etwa dreißig Jahren („Die Waffen nieder" erschien 1889) stärkstes Für und Wider in weiten Gesellschaftsschichten bis in die höchsten Kreise

Eben, die keine sind.

Wer sein Ich nicht gräbt und gut bestellt, der wird dem Du ein Totengräber.

*

Zeit ist mehr als Gold! — Das dämmert am Friedhofshügel manchmal noch denen, die ihrem Ehegefährten abends zwar den Gewinn hinzählten, aber selten ein Viertelstündchen schenkten.

*

Es gibt Menschen, die schließen den Sarg ihres Ehegatten wie ein erledigtes Aktenstück.

*

Hinter den Särgen geht oft mehr Neue als Trauer.

*

Treue bis über das Grab hinaus. — So schwören viele am Totenbett. Und während sie mit der Linken den Friedhofsgärtner bezahlen, stecken sie an die Rechte den neuen Ehering.

*

Wer seinem Ehegatten kein Denkmal im Herzen schuf, setzt ihm meistens ein großes am Grabe.

*

Wenn eine Ehe nicht eine Ehe, sondern eine Besitzgemeinschaft war, sagt der „geschlagene" Ehegatte den Erben: Wir ehren das Andenken des Verstorbenen am besten, indem ich alles behalte.

Franz Mahlke.

hinaus, auslöste, so steht das Bild Bertha von Suttners heute, am 10. Jahrestage ihres Todes, vor uns auf; heute, wo noch die Schwingungen der Erschütterung des Weltkrieges durch unsere Nerven, durch unsere Seelen hinbeben. Halb vergessen, fast hinweggeschwemmt vom gischtenden Sturzbache der Ereignisse, mag ihr Bild, mag ihr Lebenswerk dem eilig und flüchtig Schauenden erscheinen . . . Und doch —! Man kann zur Frage der Notwendigkeit des Krieges stehen, wie man will — die grauenhafte Furchtbarkeit des Weltkriegs lenkt das Besinnen jedes ernst Nachdenkenden — ob Anhänger, ob Gegner des Krieges — mit eiserner Notwendigkeit auf den Punkt hin, von dem aus einst Bertha von Suttner den „Krieg gegen den Krieg" begann; der ungeheuerlichen, mit jeder Verbesserung, jeder Neuerfindung sich ins Maßlosere steigernden Vergeudung von produktiver Energie durch die Massenvernichtung zahlloser Kulturwerte.

Allerdings — Bertha von Suttner, dem warm empfindenden Menschen, gestaltet sich dies Problem nicht so sachbedingt und nüchtern, wie der feinnervigen Dichterin. Wohl ist sie sich dieser Grundlinien durchaus bewußt, aber im Vordergrunde ihres Gestaltens — in Dichtung sowohl, wie im praktischen Friedenswerke (Begründung der „Oesterreichischen Gesellschaft der Friedensfreunde" zu Wien 1891) steht immer das Leiden des Lebenden, über welchen die fühllose Walze des Krieges hinwalzt.

Und hier scheint mir das wesentliche jener Kraft zu ruhen, die aus der liebenswürdig-lebensfreudig in den Kreisen des alt-österreichischen Adels von Fest zu Fest eilenden, umworbenen und bezaubernden Gräfin Kinsky und Chinic und Tettau eine Bertha Suttner schuf, die 9 Jahre lang, fern im damals nur halb zivilisierten Kaukasus, unter Not und Entbehrungen lebte, um einer großen Liebe willen. Die dann, den traditionellen Anschauungen ihrer Familie, ihrer Kreise und der weitesten Oeffentlichkeit zum Trotz, ihren Kampfruf „Die Waffen nieder" hinaussandte —, die dann an den Kongreßtischen von Wien und Rom, von Bern und Brüssel, von Antwerpen und dem Haag aufstand und für diesen Kampfruf focht: um einer großen Menschenliebe willen . . .

Und so möchte ich Bertha von Suttner heute, an ihrem Gedenktage vor unsere Seelen stellen — nicht die Dichterin, nicht die kluge und geistvolle Frau, noch die Politikerin und Kongreß-Delegierte —, sondern den Menschen, den Menschen mit dem warmen, lebendig fühlenden Herzen für Leid und Not und Jammer, den Menschen mit der hellen, schönen, rücksichtslosen Begeisterung für seine Sache — die Sache der leidenden Menschheit — den Menschen, der nicht ängstlich danach fragt: Was wird der Ausgang dieses Beginnens? — den Menschen, der sich selbst verleugnet, um einer großen begeisterten Liebe willen.

So will ich heute an ihrem Gedenktage Bertha von Suttner hinstellen vor unsere Zeit . . .!

Und unsere Zeit mag aufhorchen und sinnen!

Heinz Oskar Schönhoff.